Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 133 — **Bromberg,** Dienstag, den 15. Juni 1937. — **61. Jahrg.**

Das Todesurteil gegen Marschall Tuchatschewski bereits vollstreckt!

Mit ihm wurden sieben andere rote Generale hingerichtet.

Der Moskauer Berichterstatter der „D. A. Z." Artur W. Just drahtete seinem Blatt am Sonnabend, 12. Juni:

Das Todesurteil gegen Tuchatschewski, Jakir und die übrigen sechs Armeekommandeure, das gestern gefällt wurde, ist bereits vollstreckt worden. Am heutigen „Allgemeinen Ruhetag" steht das Volk vor dieser vollendeten Tatsache. Für das Urteil gab es keine Appellationsmöglichkeit, weil den Generalen der Prozeß nach der sogenannten Lex Kirow vom 1. Dezember 1934 gemacht wurde. Unter dem Eindruck jenes Modus wurde bestimmt, daß politischen Terroristen keinerlei Rechtsmittel vor einem Sondergericht belassen würden.

Es versteht sich, daß ein Prozeß wie der gestern angekündigte mit denkbar größter Geschwindigkeit zu dem einzig möglichen Ende gebracht werden mußte. Indessen gab es Stimmen, die das Urteil für morgen (Sonntag) erwarteten. Die agitatorische Abwicklung läuft in den vom Sinowjew-Pjatakow-Prozeß und anderen Prozessen bekannten Formen, d. h. unter schlagartigem Einsatz eines großen Heeres von Versammlungsrednern auf Betriebsversammlungen, die in ihren auf einen Ton gestimmten Entschließungen „die Stimme des Volkes" zum Ausdruck bringen. Dabei überbietet man sich in Beschimpfungen wie „verfluchter Verräter", „faszistischer Bluthund", „falscher Judas", „Mörder" usw. ohne neue Variationen.

Man hat die Presse offenbar nur sehr spärlich inspiriert. Aus den Leitartikeln, die sich heute mit dem Urteil befassen, geht kaum mehr hervor, als aus dem dürftigen Urteil, dem eine Begründung fehlt. **Dazu dient, daß man von diesen gestern noch höchstgestellten Personen, von den Marschällen und Oberkommandierenden spricht, als wären sie gewöhnliche kleine Spionageagenten gewesen.** Die „Prawda" schreibt von „Judassen, die für faszistische Silberlinge sich dem Feind verkaufen". Nach jahrelanger propagandistischer Schürung des Hasses gegen den Faszismus, insbesondere deutscher Prägung (d. h. hier Nationalsozialismus), ist es nicht erstaunlich, daß Tuchatschewski, Uborewitsch, Jakir, der übrigens Jude ist, und Gamarnik ziemlich unverblümt als im Dienste „deutscher faszistischer Spionage" stehend bezeichnend wurden.

In dem Parteiorgan heißt es: „Mit der Zerschmetterung des letzten Militärspionagekerns haben wir nicht nur die Stärke des roten Heeres vermehrt, sondern auch die Karten eines ausländischen Staates aufgedeckt, und jeder Versuch von dessen Seite, Angriffe auf die Sowjetunion zu vollführen, wird der Anfang vom Ende der Herrschaft der Herren Gottes bedeuten." Die „Iswestija" schreibt von einem Staat, der gegen die Sowjetunion den Krieg vorbereitet, oder davon, daß die „deutschen Imperialisten" die Völker der Sowjetunion versklaven wollen. Die „Verräterbande" habe gehofft, in der Sowjetunion wieder die Bourgeoisherrschaft herzustellen. Dazu habe sie sich klug maskiert, militärische Geheimnisse über Rüstungen verraten, Sabotage begangen, um schließlich die Niederlage des roten Heeres zu erreichen. Sie hätte ihre Hoffnungen darauf gesetzt, daß es eine Kraft gäbe, die diese Vernichtung hätte herbeiführen können, und daß es der Faszismus sei, der dies bewirkte. „Wir werden", so versichert das Regierungsblatt, „den Feind unbedingt auf seinem Gebiet schlagen und vernichten und weiterhin alles giftige Spionengezücht zerschmettern."

Deutlich kommt die weltrevolutionäre Drohung zum Ausdruck. „Die Proletarische Revolution unter den Fahnen Lenins und Stalins hat endgültig auf einem Sechstel der Erde gesiegt, und unter diesen Fahnen wird sie auf der ganzen Welt siegen", schließt die „Prawda" ihren letzten Aufsatz.

Es liegt auf der Hand, daß diese propagandistische Behandlung dazu dient, alle Überlegungen der Öffentlichkeit, die tiefgehende Bewegung zeigt, in die gewünschte bestimmte Richtung zu lenken. **Einzelheiten über die tatsächlichen Handlungen der Verurteilten fehlen völlig.** So ist denn nur festzustellen, daß das rote Heer gestern ein halbes Dutzend militärischer Führer verloren hat, die unbestritten als Organisatoren und Strategen auf den wichtigsten Stellen waren.

Zudem aber wird die Erinnerung daran, daß die höchsten militärischen Führer hier als „Spione" entlarvt wurden, wahrscheinlich für Jahre und Jahrzehnte nicht aus dem Bewußtsein der Soldaten und der Bevölkerung verschwinden, zumal die Losung des „Verrats" auch im Weltkrieg eine erhebliche Rolle gespielt hat. Man denke nur an den Prozeß Suchomlinow.) Hieraus ergibt sich die außenpolitische Tragweite, während die innenpolitische noch nicht abzusehen ist.

Die Hinrichtung.

Aus Moskau wird der Polnischen Telegraphen-Agentur gemeldet:

Unmittelbar nach Verkündung des Urteils erfolgte im Hof des berüchtigten Gefängnisses in der Lubljanka in Moskau bei Tagesgrauen die Erschießung Tuchatschewskis und der anderen sieben angeklagten Generäle. Bei der Hinrichtung gab General Blücher persönlich das Kommando. Blücher nahm auch die Degradierung vor. Die Generale Eideman und Jakir begannen nach Verlesung des Urteils zu weinen und flehten um Gnade. Tuchatschewski, der als Rangältester zum Schluß erschossen wurde, konnte sich für einen Augenblick aus den Armen des Tschekisten befreien und versuchte sich auf Blücher zu werfen. Die Tscheka-Soldaten vermochten den verzweifelt um sich schlagenden Tuchatschewski nur mit aller Anstrengung zurückzuhalten.

Kurz vor seiner Erschießung schrie dann der Marschall Tuchatschewski dem Marschall Blücher die heftigsten Schmähungen ins Gesicht und offenbarte dabei bisdahin unbekannte Geheimnisse, durch deren Bekanntgabe er

den Führer der Roten Armee im Fernen Osten auf das schwerste kompromittierte.

In der Nacht zum Montag wurden in Moskau Gerüchte verbreitet, daß im Zusammenhang mit dem Strafvollzug an Tuchatschewski im Kreml

ein Attentat auf Stalin

verübt worden sei. Stalin soll einem Mitglied der Leibwache den Revolver entrissen und einen Offizier in dem Augenblick erschossen haben, als dieser mit der Hand nach einem in der Tasche verborgenen Dolch griff.

Die Erschießung Tuchatschewskis und der sieben anderen Generäle hat in Moskau einen unerhörten Eindruck hinterlassen. In der ganzen Stadt wurden Lautsprecher aufgestellt, damit dem sowjetrussischen Volk durch den Sender Fragmente aus dem Prozeßverlauf übermittelt werden konnten.

Man weist darauf hin, daß das Urteil gegen die Angeklagten schon vor Beginn des Prozesses fertiggestellt war. Noch am Tage vor der Urteilsverkündung sind an alle Regimenter, die in wichtigen strategischen oder politischen Ortschaften stationiert sind, wie beispielsweise Moskau, Leningrad und an den Grenzen Boten Stalins entsandt worden, die versiegelte Briefe mit sich führten. In diesen Briefen befand sich ein Befehl Stalins an die Armee, in welchem die Hinrichtung Tuchatschewskis mitgeteilt wurde und in welchem die Hingerichteten als „kriminelle Verbrecher" bezeichnet wurden, die „für Geld ihr Vaterland verraten" hätten. (Selbstverständlich glaubt niemand an diese Märchen!)

In Moskau und Leningrad (St. Petersburg) sind in den Straßen starke Tscheka-Abteilungen untergebracht. Der Kreml ist mit einem doppelten Ring von Truppen umgeben. Alle Grenzstationen haben den Befehl erhalten,

keinen Ausländer mehr in sowjetrussisches Gebiet einreisen zu lassen

und ebenso jedem Menschen aus Sowjetrußland die Ausreise zu unterbinden. Der Telephonverkehr in Sowjetrußland ist augenblicklich nur für amtliche Zwecke zulässig. Alle Depeschen in das Ausland unterliegen einer scharfen Zensur. Alle diplomatischen Vertreter der ausländischen Staaten sind davon in Kenntnis gesetzt worden, daß bis auf weiteres keine Visen für Sowjetrußland erteilt werden dürfen.

Armeebefehl Woroschilows.

Moskau, 14. Juni. (PAT) Die amtliche sowjetrussische Telegraphen-Agentur „Taß" teilt mit, daß Kriegskommissar Woroschilow einen Tagesbefehl erlassen habe, in dem es u. a. heißt, daß eine Sitzung des Kriegsrats stattgefunden habe, in welchem der Bericht Woroschilows über die Aufdeckung einer „verräterischen militärischen faszistischen gegenrevolutionären Organisation" durch das Kommissariat des Innern entgegengenommen wurde. Diese Organisation habe als „direkte Verschwörung" seit längerer Zeit bestanden und Sabotage, Spionage und Zersetzung der Roten Armee zum Ziel gehabt.

Der Tagesbefehl Woroschilows billigt in enthusiastischer Form das Urteil an Marschall Tuchatschewski und den sieben Generalen und greift in heftiger Form den „Faszisten" Trotzki an.

In dem Tagesbefehl heißt es weiter: „Der Prozeß hat die bisher nicht entlarvten Verräter, Gegenrevolutionäre, Spione und Verschwörer entlarvt, die sich in der Roten Armee befanden. Die Verschwörer haben den Umsturz der Sowjetregierung erstrebt. Sie wollten den Kapitalismus wieder einführen, bereiteten Attentate auf die Leiter der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung vor und betrieben eine gehässige Sabotage auf dem Gebiet der Wirtschaft und der Verteidigung des Landes, um dadurch die Rote Armee zu schwächen und ihre Katastrophe für den Fall eines Krieges herbeizuführen." Darüber hinaus hätten sie an die Feinde Sowjetrußlands militärische Geheimnisse verkauft und alles unternommen, um den Überfall eines Feindes von außen her auf Sowjetrußland zu beschleunigen.

Der Zusammenbruch der Roten Armee für den Fall eines Krieges sollte nach Auffassung der Verschwörer den Umsturz des gegenwärtig herrschenden Regimes erleichtern, wobei die Verschwörer mit der militärischen Hilfe faszistischer Feinde eines fremden Staates rechneten. Die „Verschwörer" seien bereit gewesen, als Entgelt für diese Hilfe die Ukraine preiszugeben und so den Sowjetverband zu zerreißen.

Die Opfer von Stalins jüngstem Blutgericht.

Moskau, 14. Juni. (PAT) Die zum Tode verurteilten und bereits hingerichteten acht Generale hatten noch bis in die letzten Tage hinein die wichtigsten Posten in der Roten Armee inne.

Marschall Tuchatschewski.

In erster Linie ist Marschall Tuchatschewski zu nennen. Er war Kommandeur der Westfront im polnisch-sowjetrussischen Kriege und war seit 1918 Mitglied der Kommunistischen Partei. Vor etwa anderthalb Jahren wurde Tuchatschewski zusammen mit Woroschilow, Budjenny und Jegorow zum Marschall Sowjetrußlands ernannt. Nach dem russischen Bürgerkrieg unterdrückte Tuchatschewski den Aufstand der sowjetrussischen Marine in Kronstadt im Jahre 1921, und ebenso blutig unterdrückte er im gleichen Jahr die Bauernaufstände unter Attaman Antonow im Bezirk Tambowsk. Er hatte der Reihe nach folgende Stellungen inne: Direktor der Kriegsakademie, Vertreter des Generalstabschefs, Kommandeur des westlichen Militärbezirkes, Generalstabschef, Kommandeur des Leningrader Militärbezirkes und endlich Stellvertretender Kriegskommissar. Tuchatschewski war Inhaber des Leninordens, des Roten Stern-Ordens und des Ordens der Roten Fahne.

Zum ersten Mal wurde der Name Tuchatschewski als politisch verdächtig im Januar-Prozeß gegen Radek erwähnt. Damals erklärte Radek, daß der Militärattaché in London, General Putna, zu einer Unterredung mit Radek nach Moskau gekommen sei, und zwar mit Wissen von Tuchatschewski. Der Staatsanwalt versuchte diese Aussage zu bagatellisieren; trotzdem aber war auf Tuchatschewski ein Schatten gefallen. Die Lage Tuchatschewskis wurde immer schwieriger, als er im letzten Augenblick aus der sowjetrussischen Delegation gestrichen wurde, die an den Krönungsfeierlichkeiten in London teilnahm. Am 11. Mai erschien ein Dekret, durch das Tuchatschewski seiner Stellung als Kriegskommissar enthoben und zum Kommandeur eines zweitrangigen Militärbezirkes an der Wolga ernannt wurde. Diesen Posten konnte er gar nicht einmal übernehmen, weil er angeblich schon am Tage nach dem Selbstmord des Stellvertretenden Kriegskommissars und Chefs der politischen Abteilung der Roten Armee Gamarnik verhaftet wurde. Tuchatschewski war Mitglied des Vollzugskomitees der Sowjetunion.

General Jonas Jakir

war Kommunist seit dem Jahre 1917, Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und Mitglied des Politischen Bureaus der Kommunistischen Partei in der Ukraine. Er wurde dreimal mit dem Orden der Roten Fahne ausgezeichnet. Er war Mitglied des Zentral-Vollzugskomitees, beteiligte sich am Bürgerkrieg und am Polnisch-sowjetrussischen Krieg. Er galt als einer der tüchtigsten sowjetrussischen Generale. Er lebte seit 1921 als Führer des Militärbezirks in der Ukraine. Am 11. Mai wurde er auf den Posten des Kommandeurs des Militärbezirks von Leningrad versetzt. Diesen Posten hat er jedoch nicht mehr übernehmen können.

General Hieronymus Uborewicz

war Kommunist seit 1917, Mitglied des Vollzugsausschusses, Kommandeur der Roten Armee im Fernen Osten, die seinerzeit die mongolischen Abteilungen des Barons von Ungern-Sternberg und des Kosakenattamans Sjemionow besiegte. Er war der Reihe nach Kommandeur der Militärbezirke im Kaukasus und in Moskau. Im Jahre 1930 wurde er Vertreter des Vorsitzenden des Zentralen Kriegs- und Revisionsrats, mehrere Jahre lang war er Kommandeur des weißrussischen Militärbezirks in Minsk. Er war Träger mehrerer sowjetrussischer Orden.

General Robert Eideman

war Kommunist seit 1918, während des Bürgerkrieges Anführer der lettischen Schützendivision, die in den Reihen der sowjetrussischen Armee kämpfte. Diese Schützendivision galt während des Bürgerkrieges als treueste revolutionäre Truppe. Eideman, ein Lette, war später Direktor der Militärakademie! Bis in die letzten Tage hinein bekleidete er das Amt des Chefs der sowjetrussischen Organisationen der militärischen Vorbereitung. Er war mit dem Leninorden und mit dem Orden der Roten Fahne ausgezeichnet.

General Kork

war bis 1935 Kommandeur des Moskauer **Militärbezirks** und später Kommandeur des Militärbezirks **von Leningrad.** Am 11. Mai wurde er in den Ruhestand versetzt, **ohne einen** neuen militärischen Auftrag zu erhalten. **Er war einer der** bekanntesten sowjetrussischen Generale mit hohen Auszeichnungen.

General Primakow

war Vertreter des Kommandeurs des Militärbezirks von Kiew und galt als einer der rücksichtslosesten Offiziere während des Weltkrieges.

General Putna

war längere Zeit Militärattaché der Sowjetrussischen Botschaft in London und wiederholt Kommandeur verschiedener Militärbezirke. Im Polnisch-sowjetrussischen Krieg war er Divisionsgeneral. In den letzten Jahren gehörte er zum höheren Offizierkorps des Generalstabes.

General Feldmann

war einer der engsten Mitarbeiter des stellvertretenden Kriegskommissars Gamarnik im Politischen Stabe der Roten Armee.

Was sagt Trotzki?

Die Havas-Agentur meldet aus Mexiko:

Trotzki erklärte einem Korrespondenten der Havas-Agentur, der ihn wegen der Aufsehen erregenden Ereignisse in Sowjetrußland befragte, daß der rote Diktator Stalin zuerst der Partei ihre Führer und nunmehr der Roten Armee den besten Kopf genommen habe. Trotzki sprach mit großer Anerkennung von den Fähigkeiten und Verdiensten der Hingerichteten und hob hervor, daß er nie und nimmer das glaube, was man ihnen vorwerfe. **Die ganze Angelegenheit sei nichts weiter als ein Machtkampf zwischen Woroschilow und Tuchatschewski.**

Trotzki ist der Auffassung, daß sich Woroschilow für den Fall eines Krieges als unfähiger Armeeführer erweisen werde. Er sei dafür aber Stalin außerordentlich gefügig. Seine Betrachtungen schloß Trotzki mit folgenden Worten:

„Wenn die Bureaukratie vollständig vom Volk unabhängig ist, dann will sich die Militärbureaukratie von der zivilen Bureaukratie unabhängig machen. Der Hintergrund des letzten Prozesses ist also in einem Konflikt zwischen dem Politischen Bureau und Woroschilow auf der einen Seite und zwischen der Blüte der sowjetrussischen Armeeführung auf der anderen Seite zu suchen. **Die Rote Armee hat einen katastrophalen Schlag erhalten, der sie moralisch bis in die Grundlagen erschüttern wird.** Das Interesse der Landesverteidigung ist den Interessen und Machtgelüsten der herrschenden Clique untergeordnet worden. **Nach den Prozessen gegen Sinowjew, Kamienjew, Radek und Pjatakaw bedeutet der Prozeß gegen Tuchatschewski und seine Generale der Ansand vom Ende der augenblicklichen Diktatur.**

Wie Tuchatschewski verhaftet wurde ...

Der Bericht eines tschechischen Augenzeugen.

Im tschechisch-agrarischen „Vecer“ kommt ein Augenzeuge der Verhaftung des russischen Marschalls Tuchatschewski zu Worte. Er schreibt: „Als ich am 20. Mai d. J. die Gorkistraße entlang ging, überholten mich drei mit „Mitgliedern der GPU besetzte Autokars. Die Autokars hielten vor dem Hause, wo Marschall Tuchatschewski wohnte. Ich frage mich, was hier geschehe, und nach einer Weile sehe ich, wie die GPU den Marschall Tuchatschewski herausführt und in dem Auto nach der berüchtigten „Lubljanka“, dem Sitz der „GPU“, in den Kerker führt. Wem sich dort die Pforte öffnet, hinter dem schließt sie sich für alle Ewigkeit. In der Wohnung Tuchatschewskis führten GPU-Agenten eine 5 Stunden währende Haussuchung durch. Nach dem Marschall bringt man seine Frau auf die „Lubljanka“ und seine drei Kinder schafft die GPU in das „Haus der kindlichen Übeltäter“. So schnell liquidiert die GPU die ganze Familie eines Befehlshabers der Roten Armee, der von der bolschewistischen Presse bis zum letzten Augenblick als der beste Theoretiker und Stratege erklärt wurde ... Früher verging nicht ein einziger Jahrestag der Roten Armee, ohne daß man nicht der Tätigkeit des Marschalls Tuchatschewski während des Bürgerkrieges und in den Kämpfen gegen die Tschechoslowaken und Polen gedacht hätte. Und plötzlich endet so der Lauf eines Ruhmessterns. Es konnte ihm nur ein schwacher Trost sein, daß schon vor ihm andere hochgestellte Bolschewisten verhaftet und hingerichtet wurden ... Solche Erscheinungen zeugen nur von dem kranken Organismus des Sowjetstaates und von der schweren Krise des bolschewistischen Regimes.

Welchen Gipfel an Niederträchtigkeit die Prozeßmethoden des Sowjetregimes erklimmen können, geht aus der Moskauer Meldung hervor, daß die Gattin des Marschalls Tuchatschewski, die mit ihrem Mann in glücklichster Ehe lebte, gezwungen wurde, vom Gefängnis aus zu bitten, daß sie von dem Marschall, „diesem Verräter an der revolutionären Idee“, befreit sein möchte. Sein Leben und sein Andenken solle „ausgelöscht“ werden. Man vermutet, daß die unglückliche Ehefrau und Mutter hoffte, durch diese (für den Ausgang des Prozesses übrigens ganz unwesentliche) Erklärung die Entlassung ihrer Kinder aus dem „Haus der kindlichen Übeltäter“ und vielleicht auch ihre eigene Befreiung aus dem Gefängnis der Tscheka zu erwirken.

Auch die Ehefrau des hingerichteten Generals Putna hat sich — dem JNS-Dienst zufolge — genötigt gesehen, sich von ihrem „verräterischen“ Gatten loszusagen!

Herzanfälle Stalins?

In großer Aufmachung bringt der Londoner „Daily Expreß“ eine Wiener Meldung, in der berichtet wird, daß Stalin in Wiener Ärztekreisen für schwer krank gehalten werde und daß dies zum Teil der Grund für seine „heftigen politischen Aktionen“ sei. Gerüchten zufolge leide er an einer Brustangina mit Herzschwächeanfällen. Ein bekannter Wiener Arzt habe dem Berichterstatter des Blattes erklärt, die seelischen Folgen einer solchen Krankheit seien Mißtrauen und ständige Furcht, die sich bis zu einer wahren Form des Verfolgungswahnsinns auswirken könne.

Laut Nachrichten der „Wiener Zeitung“ hat der Professor der medizinischen Fakultät an der Wiener Hochschule Eppinger, der kürzlich in Moskau war, erneut Wien verlassen. Obgleich er erklärte, daß er nach Rumänien reist, glaubt man, daß er sich nach Moskau zu Stalin begeben hat.

Die Nationaltruppen nur 5 km von Bilbao entfernt!

Der „Eiserne Ring“ der Bolschewisten an sechs Stellen durchbrochen.

Aus San Sebastian meldet DNB: Bei klarem Wetter haben die Nationaltruppen an der Front vor Bilbao am Sonntag morgen den Angriff auf den Befestigungsgürtel der Bolschewisten weiter fortgesetzt. In glänzendem Vorgehen gelang es der ersten und fünften Brigade, den feindlichen Widerstand zu brechen.

Um 13.30 Uhr wurde der Punkt 430 auf dem zwischen Galdacano (10 Kilometer südöstlich von Bilbao an der Straße Bilbao—Durang) und Derio (8 Kilometer nördlich von Bilbao) sich von Südosten nach Nordwesten erstreckenden Höhenzug von der nationalen Infanterie im Sturm genommen. Eine weitere Brigade befand sich zur gleichen Zeit im raschen Vorgehen auf den Bergen von Santa Marina, etwa 6 Kilometer östlich von Bilbao. Gleichzeitig geht eine 3. Brigade im Tal von Galdacano auf Bilbao vor. Im Umgehungsangriff gelang es ferner andere weite Teile, die Höhenzüge von Archanda (5 Kilometer nordwestlich von Deusto) zu erobern.

Damit haben die Nationaltruppen sämtliche Bilbao beherrschenden Höhezuge in ihre Hand gebracht.

Die Operationen gehen an allen Abschnitten der Bilbao-Front erfolgreich weiter. Der sogenannte „Eiserne Ring“ der Bolschewisten ist an sechs Stellen durchbrochen.

Gerücht weise verlautet, daß die Nationaltruppen auch an der Front von Santandar zum Angriff übergegangen sind.

Unaufhaltsamer Vormarsch.

Die in den späten Sonntagabendstunden von der Front eingetroffenen Nachrichten besagen, **daß die nationale Offensive auf Bilbao weiter siegreich fortschreitet,** wenn auch naturgemäß die Schwierigkeiten um so größer würden, je näher man an Bilbao selbst herankomme.

Am Nachmittag wurde Santo Domingo bei Begona (2,5 Kilometer nördlich von Bilbao) besetzt. Gleichzeitig wurde auf dem Höhenrücken Archanda (unmittelbar nordwestlich von Bilbao) der Angriff weiter vorgetragen.

Der Oberbefehlshaber der nationalspanischen Truppen, General Franco, befand sich am Sonntag nachmittag an der Front von Biscaya.

Politischer Mord in Paris?

Paris, 12. Juni. (PAT) In der Nähe von Bagnoles de Orne fand man im Walde die Leichen zweier Italiener, und zwar der Brüder Roselli. Es handelt sich um Journalisten, die angeblich faszistenfeindlich eingestellt waren.

Beide Brüder traten seinerzeit aus der Sozialistischen Partei Italiens aus und gründeten eine Neue Sozialistische Partei, die von allen Internationalen unabhängig war. Nach Frankreich kamen sie im Jahre 1929 und gründeten hier eine antifaszistische Zeitung. Der eine der Brüder wurde Professor der politischen Wirtschaftslehre in Genf und war gleichzeitig Mitglied der italienischen Liga für Menschenrechte.

Bisher konnte festgestellt werden, daß der eine der Ermordeten, und zwar Carlo Roselli, seit Jahren in Paris lebte, mit einer Engländerin verheiratet war, und drei Kinder hinterläßt. Der Sohn des früheren italienischen Ministerpräsidenten Nitti, der ein persönlicher Freund der ermordeten Brüder Roselli war, erklärte, daß Carlo Roselli seit geraumer Zeit geheimnisvolle Briefe und Anrufe erhielt, in welchen ihm Gewalt angedroht wurde. Er war seinerzeit in Italien in die Affäre Philipp Turatis verwickelt. Er wurde 1927 verurteilt und nach den Liparischen Inseln verschickt. Vor Ablauf seiner Strafzeit gelang ihm mit Hilfe von Freunden die Flucht nach Frankreich. Der zweite der beiden ermordeten Brüder Nello Roselli war vorher Professor der Geschichte an der Universität Florenz, später in Genf; er kam nur nach Paris, um dort seinen Bruder zu besuchen.

Da bei Carlo Roselli die beträchtliche Summe von 25 000 Frank vorgefunden wurde, ergibt sich die Folgerung, daß nur ein politisches Verbrechen vorliegen kann. Die französische Polizei befaßt sich mit dem Vorfall.

10 BDM-Mädel ertranken

in der Flutwelle einer Badeanstalt.

Eine furchtbare Wetterkatastrophe hat über die kleine pfälzische Ortschaft Rhodt im Bezirksamt Landau unsägliche Trauer gebracht. **Nach einem schweren Gewitter brach am Freitag eine riesige Flutwelle über das Hainfelder Erlenbachtal und überschwemmte das bei Edesheim gelegene Schwimmbad. Dort badeten 40 BDM-Mädchen aus Rhodt, die alle von der Flutwelle mitgerissen wurden. Das Unglück hat zehn Todesopfer, drei Schwerverletzte und zehn leichter Verletzte gefordert.**

Gegen 6 Uhr abends brach ganz unerwartet die Katastrophe herein. Sie nahm ihren Ausgang im Modenbachtal. Durch einen Wolkenbruch war der Modenbach aus seinem Bett getreten. In seinem Ablauf wurde er durch drei Häuser aufgehalten; die gestauten Wassermassen kamen plötzlich mit großer Gewalt zum Ausgang des Tales nach Hainfeld. In einem Haus lag eine kranke Frau im ersten Stock zu Bett. Das Wasser hob das Bett fast bis an die Zimmerdecke und die Feuerwehr schlug im zweiten Stock den Fußboden durch, um die Frau retten zu können.

Von Hainfeld stürzte das Wasser in die tiefer gelegenen Teile des Erlenbachtales und in das Edesheimer Schwimmbad. Die im Alter von 12 bis 14 Jahren stehenden 40 BDM-Mädel befanden sich, als die Flutwelle angeschossen kam, nicht mehr im Wasser. Sie wollten in eine nahe Siedlung flüchten. Der Einbruch der Wassermassen bewirkte aber eine Panik unter den Kindern. Der bescheidene Bach war plötzlich 50 Meter breit. Die Flucht wurde den Kindern noch durch einen Drahtzaun erschwert, der um das Schwimmbad gezogen war. Die hochgehenden Wogen rissen die Kinder bis zu 1000 Meter weit fort. Der Bademeister und Badegäste konnten mit vieler Mühe 30 den Fluten entreißen. Feuerwehr, ein Wehrmachtsteil und Formationen der Partei mußten später zehn Kinder als Leichen bergen.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches ordnete sofort an, das sämtliche Dienststellen der Hitler-Jugend bis zum Tage der Beisetzung die Fahne Halbmast setzen. Der Reichsjugendführer hat am Sonntag an der Beerdigung der zehn verunglückten Jungmädel teilgenommen.

Vormals deutsches Land in Erdbebennot.

Nach Meldungen des deutschen Konsuls in Rabaul, der Hauptstadt der Insel Neu-Pommern im Bismarck-Archipel, sind alle Deutschen in der von Erd- und Seebeben heimgesuchten Stadt wohlauf.

Ausländische Presseagenturen berichten, daß seit einigen Tagen die australische Insel New Britain von schweren Erd- und Seebeben heimgesucht wurde. Hinter diesem Namen verbirgt sich nichts anderes, als der ehemalige deutsche Kolonialbesitz Neu-Pommern, die größte Insel des Bismarck-Archipels, der nach dem Weltkrieg australisches Mandatsgebiet geworden ist.

Bei dem wachsenden Interesse des deutschen Volkes für Kolonialfragen ist es selbstverständlich, daß die Hiobsposten von Erd- und Seebeben aus diesem ehemals blühenden deutschen Kolonialgebiet auf besondere Anteilnahme stoßen, um so mehr, als auch heute noch eine Reihe deutscher Handelshäuser mit deutschen Angestellten und infolgedessen auch deutsche Familien in Neu-Pommern ihren Sitz haben. Ihre wirtschaftliche Bedeutung wird durch die Einrichtung eines Deutschen Konsulats in Rabaul gekennzeichnet.

*

Als der nordöstlich von Neu-Guinea gelegene Archipel 1884 in deutschen Besitz kam, wurde der seit seiner Entdeckung im Jahre 1616 übliche Name Neu-Britannien zu Ehren des Reichskanzlers Bismarck-Archipel genannt. Die meisten der dazu gehörigen Inseln erhielten deutsche Namen. Die größte von ihnen wurde Neu-Pommern genannt. Weiter sind noch die Inseln Neu-Mecklenburg (heute New Irland) und Neu-Hannover (Lavongai) in der deutschen Heimat bekannter geworden. Die Inseln des Bismarck-Archipels bilden ein nach Norden offenes Hufeisen, denen die Admiralitätsinseln vorgelagert sind. Korallenriffen und Vulkanen verdanken sie ihre Entstehung. Flora und Fauna sind denen Neu-Guineas verwandt. Die Bewohner setzen sich aus reinen Papua-Stämmen zusammen, unter denen der Kannibalismus bis zum heutigen Tage noch verbreitet ist.

*

Zur Zeit der deutschen Herrschaft war Herbertshöhe der Regierungssitz. Unter dem australischen Mandat ist die alte Hauptstadt Neu-Pommerns Rabaul mit etwa 5000 Einwohnern in ihren früheren Rang eingesetzt worden. Dort ist auch der Sitz der Mandatskommission. Neu-Pommern, von den Eingeborenen Birara genannt, ist etwa 400 Kilometer lang und wird gelegentlich 150 Kilometer breit. 33 700 Quadratkilometer Oberfläche werden von höchstens 70 000 Menschen bewohnt, von denen knapp 2000 Weiße sind. Wohnstätten und Siedlungen finden sich nur an den Rändern der Insel. Der Norden, wo sich Rabaul befindet, der Nordosten und der Südosten sind Vulkangebiete besonderer Art. In der Hannambucht liegt ein Geysirfeld mit Sinterterrassen. Die Entdeckungen des Freiherrn von Schleinitz haben ergeben, daß die ganze Nordküste Neu-Pommerns aus einer Reihe von Vulkanen und mutmaßlichen vulkanischen Einzelbergen besteht, die durch niedriges Land miteinander verbunden sind. Infolgedessen ist das Gebiet in ständiger Bewegung, so daß es keine Seltenheit ist, daß auch neue Vulkane aus dem Meer auftauchen und dann durch Seebeben und Flutwellen ungeheuren Schaden anrichten.

*

Der Sprachgebrauch der Eingeborenen gibt einen Fingerzeig für die fortgesetzten Veränderungen und Neuentstehungen. So haben sie einen 1220 Meter hohen Vulkan an der Nordküste den „Vater“ genannt. Zwei mit ihm in Zusammenhang stehende weitere Vulkane nennen sie den „Nordsohn“ und „Südsohn“. Nur durch eine schmale Landzunge ist die Gazelle-Halbinsel mit dem Rumpf des „Vaters“ verbunden. Auf ihr erheben sich die „Mutter“ mit der „Nordtochter“ und der „Südtochter“. Wie überall in vulkanischen Gegenden, ist das Land außerordentlich fruchtbar und für den Plantagenbau günstig. Kokosnüsse, Baumwolle, Kopra, Kakao und Perlmutt sind die wichtigsten Ausfuhrartikel. Leider ereignet es sich immer wieder, daß die Früchte mühevoller Arbeit durch Erd- und Seebeben wieder vernichtet werden.

Eines der größten Beben der Vergangenheit ereignete sich im Jahre 1879. Auch damals drang genau so wie jetzt eine große Flut- und Schlammwelle gegen Rabaul vor. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen muß der Schaden diesmal noch größer sein als vor etwa 60 Jahren. Der Hafen von Rabaul ist durch die Schlamm-Anschwemmungen vom offenen Meer abgeschlossen. Da fortgesetzte weitere Erdstöße den Aufenthalt in den Häusern unmöglich machten, hat die gesamte Einwohnerschaft die Stadt verlassen und sich in den benachbarten Gegenden in Sicherheit gebracht.

Die Nachricht, daß unseren deutschen Landsleuten, die im ehemaligen deutschen Gebiet in Treue die Wacht für das Deutschtum halten, nichts Schlimmes widerfahren ist, erfüllt uns mit größter Freude. Möge ihr Ausharren auf gefährdetem Posten von reichem Erfolg gekrönt sein.

*

Phosphat-Vorkommen auf der Insel Nauru

im Wert von 2 Milliarden Schilling.

Nach einer sehr vorsichtigen Schätzung beläuft sich das Vorkommen an Rohphosphaten auf der jetzt unter britischem Mandat stehende Insel Nauru, die zur Gruppe der vormals deutschen Marshall-Inseln gehört, auf 60 Millionen Tonnen. Zur wirtschaftlichen Verwertung dieser gewaltigen Vorkommen wurde die Britische Phosphat-Kommission ins Leben gerufen, an der England, Neu-Seeland und Australien mit einem Kapital von 3,5 Millionen Pfund beteiligt sind. Der Wert der Deutschland entrissenen Phosphatvorkommen auf Nauru allein beziffert sich nach dem gegenwärtigen Marktpreis für die Nauru-Phosphate auf 2 Milliarden englische Schilling.

Riesenbrand in Lodz.

Zahlreiche Verletzte — Millionenschaden.

Am Sonnabend brach in einem Stall, der angrenzt an das Holzlager Ecke Łagiewnicka- und Berek Joselewiczstraße ein Brand aus, der bei dem herrschenden Wind sich rasch ausbreitete. Das Feuer ergriff hintereinander das Grundstück Joselewiczstraße 3, mit einem Holzhaus und einem hölzernen Hintergebäude, Joselewicza 5 ein Holzhaus, und auf der anderen Straßenseite die Häuser Nr. 6 und Nr. 8. Nachdem die genannten Gebäude alle von den Flammen erfaßt waren, begann auch das Haus Nr. 4 zu brennen.

Die Löschaktion war infolge der engen Lage der Gebäude und Wassermangel stark erschwert. Die Polizei riegelte das ganze Viertel ab, die Straßenbahnen wurden umgeleitet und fuhren durch die Zgierska. Bei den Rettungsarbeiten waren auch Militär und Pioniere eingesetzt worden. Gegen 11.30 Uhr war die Feuerwehr Herr der Lage.

In den abgebrannten Häusern befanden sich insgesamt 150 Wohnungen. Fast überall retteten die Bewohner nur das nackte Leben. Es handelt sich durchweg um Minderbemittelte. **Ein Kind soll in den Flammen umgekommen sein, während viele Personen Brandwunden erlitten, davon 18 solche ernsterer Natur. 12 hiervon sind Angehörige der Feuerwehr, die in den Krankenhäusern untergebracht werden mußten.**

Der Schaden wird auf 1 Million Złoty beziffert. Die vernichteten Objekte waren auf die gleiche Summe versichert.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 14. Juni.

Wolkig bis heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wolkiges bis heiteres Wetter an.

Die ungewöhnliche Junitemperatur.

Es gilt gewiß nicht als geistreich, ständig vom Wetter zu sprechen — aber die ungewöhnlichen Temperaturen, die wir im Mai und nach einer Unterbrechung in der letzten Juni-Woche zu verzeichnen hatten, zwingen doch immer wieder, sich mit der Hitzewelle, unter der wir alle gelitten haben, zu beschäftigen.

In den Mittagsstunden des vergangenen Sonnabend schlug die Hitze den Rekord vieler Jahrzehnte. Die Quecksilbersäule stieg und stieg und nahm keineswegs Rücksicht auf die Hersteller unserer landesüblichen Thermometer. Sie stieg höher, als man ihr jemals zugetraut hatte. Das Quecksilber zwängte sich in der Glasröhre schon in den Teil, an dem es keine Gradeinteilung über 50 gibt. 52 Grad dürften es am Sonnabend in der Sonne gewesen sein. Am Nachmittag schien sich ein Gewitter zusammenziehen zu wollen, jedoch näherte es sich der Stadt nur ein wenig. Ein kühler Wind ließ dann die Temperaturen erträglicher erscheinen. **Regen gab es leider über Bromberg selbst gar nicht.**

In der Nacht zum Sonntag zog sich erneut ein Gewitter zusammen, das zwar in der weiteren Umgebung, so in Crone, Regen brachte, aber in Bromberg nur ganz geringe Regenschauer niedergehen ließ. Am Sonntag morgen um 4 Uhr zeigte das Thermometer 19 Grad, um 7 Uhr morgens allerdings „nur" 16 Grad. Die Temperatur des Weichselwassers betrug dagegen am Sonntag vormittag 24 Grad. Der Sonntag abend ließ dann aber die Temperaturen der Luft, nachdem sie gegen Mittag wieder stark angestiegen waren, sehr absinken.

Am Montag um 8 Uhr früh zeigte das Thermometer 24 Grad im Schatten, 36 Grad in der Sonne, um 9 Uhr und 10 Uhr die gleichen Temperaturen, um 11 Uhr 24 Grad im Schatten, 34 Grad in der Sonne.

---

§ **Steigerung des Bierverbrauchs in Polen.** Infolge der anhaltenden Hitze ist schon im Monat Mai der Bierverbrauch in ganz Polen bedeutend gestiegen. Nach den Angaben des Verbandes der polnischen Brauereien und Malzfabriken wurden im Mai insgesamt 167 000 Hektoliter, das sind 83 000 Hektoliter mehr als im April, verbraucht. Der diesjährige Bierverbrauch war auch im Verhältnis zu dem in demselben Zeitraum des Vorjahres größer, und zwar wurden im Mai 1936 nur 128 000 Hektoliter Bier verbraucht. Die Verbrauchssteigerung betrug somit 30,5 Prozent. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres verkauften die Brauereien aus dem Innenmarkt 439 000 Hektoliter, d. h. 39 000 Hektoliter, bzw. 9,5 Prozent mehr als im analogen Zeitraum des Vorjahres. Der Export beschränkte sich nur auf den Freistaat Danzig.

§ **Eine Amerikanerin in der Kirche bestohlen.** In der Bleichfelder Missionarkirche wurde der amerikanischen Staatsangehörigen Teodora Binhard eine Handtasche entwendet, die sie neben sich auf die Bank gelegt hatte. In der Handtasche befanden sich 200 Złoty, 15 Dollar und ein Paß. Der Dieb konnte leider unerkannt entkommen.

§ **Im Schlaf bestohlen** wurde Valenty Subczyński, der auf einer Bank in den Anlagen vor dem Hauptbahnhof ein Schläfchen wagte. Ein Dieb entwendete ihm 35 Złoty, ein Militärbuch und einen Personalausweis auf den Namen Hubert Krek.

§ **Beim Radfahren schwer verunglückt** ist am Sonntag nachmittag der 24jährige Arbeiter Anton Czachowski, Orla (Adlerstraße) 4. Während er die richtige Straßenseite einhielt, kam ihm von entgegengesetzter Seite ein anderer Radfahrer entgegen, der so unvorsichtig fuhr, daß es zu einem Zusammenstoß kam. Man alarmierte die Rettungsbereitschaft, die den Verunglückten Cz. in das Städtische Krankenhaus brachte. Hier wurden schwere Kopf- und Beinverletzungen festgestellt. — Ein noch glücklich verlaufener Verkehrsunfall ereignete sich in der 3go Maja (Hempelstraße), wo ein Radfahrer gegen einen Lieferwagen eines Fleischers fuhr. Der Radler flog in hohem Bogen gegen die Windschutzscheibe des Lieferautos und zertrümmerte diese. Er selbst muß jedoch keinerlei Verletzungen erlitten haben, denn er entkam, ohne daß sein Name festgestellt werden konnte. — In der Nähe des Hauses Danzigerstraße 5 kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Straßenbahnwagen, wobei das Auto schwer beschädigt wurde.

§ **Im Laufe einer wüsten Schlägerei,** die am Sonnabend um 19 Uhr in der Dolina (Talstraße) stattfand, wurde ein Mann so schwer verletzt, daß er in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Unter uns rinnt ein breiter und tiefer Strom, dessen Wellen aus herzlichen Herzen bestehen, die sich hingeben in Treue und lauterer Zugehörigkeit zu denen, die mit ihnen eines Volkes und Glieder einer Notgemeinschaft sind. Sie bilden keine Partei, sie haben kein Programm, und vielleicht führen sie die heiligen Namen „Vaterland" und „Christentum" selten oder nie im Munde. Aber es brennt eine stille Glut in ihnen, zu lieben und wohlzutun, in ihnen, den einzelnen, die den Mut zur Güte haben.

Anna Schieber.

Eine Richtigstellung.

Im Zusammenhang mit dem Bericht über die bedauerlichen Vorfälle in Kotusch, bei denen ein Menschenleben zu beklagen ist und ein anderer junger Mann schwer verwundet wurde, behauptete der „Kurjer Poznański" (Nr. 236), daß das von evangelischen Diakonissen geleitete Krankenhaus in Schmiegel die Aufnahme des Verwundeten abgelehnt hätte, weil die Eltern eine Vorauszahlung nicht leisten und auch die Tageszahlung von 8 Złoty nicht übernehmen konnten. Der Verwundete hätte daher in die ärmliche Behausung seiner Eltern gebracht werden müssen.

Auf unsere Anfrage wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt, daß es sich bei der ganzen Nachricht um eine Falschmeldung handelt. Der Verwundete ist weder von dem behandelnden Arzt ins Krankenhaus geschickt worden, noch sind seine Eltern dort gewesen und haben mit dem Krankenhaus verhandelt. Der Vater des verwundeten Cielebak selbst hat bei der polizeilichen Vernehmung erklärt, daß er nicht im Krankenhaus gewesen sei, also auch keine Ablehnung erfahren haben könne. Nach ärztlicher Aussage waren die Verletzungen auch nicht so schwer, daß sie eine Unterbringung und Behandlung im Krankenhaus notwendig gemacht hätten.

Wie wenig sachlich der Bericht geschrieben war, geht auch schon daraus hervor, daß der deutsche Arzt Dr. Theune nicht, wie der „Kurjer Poznański" meldete, zusammen mit dem Kreisarzt die Sektion des einer Stichwunde erlegenen Jurga vollzogen hat, sondern nur der Kreisarzt allein.

Es befremdet sehr, daß der Bericht über einen an sich sehr traurigen und bedauerlichen Vorfall dazu dienen muß, wieder einmal Menschlichkeit und Barmherzigkeit deutscher evangelischer Schwestern anzuzweifeln. pz.

Keine Weltausstellung 1942 in Posen.

Die amtliche Polnische Telegraphen-Agentur meldet:

Die in der polnischen Presse verbreitete Meldung, daß der Minister für Industrie und Handel die Erlaubnis gegeben habe, in Posen im Jahre 1942 eine Weltausstellung zu organisieren entspricht nicht den Tatsachen. Das Ministerium hat bisher keinerlei derartige Bewilligungen erteilt.

---

ss **Gnesen** (Gniezno), 13. Juni. Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatte sich der ehemalige Schulze Kazimierz Szymański aus Łagiewniki zu verantworten. Die Anklage warf ihm vor, 214,33 Złoty Steuergelder und 300 Złoty unterschlagen, Fälschungen in den Kassenbüchern sowie einen Drohbrief an den Selbstverwaltungsinspektor Magoński geschrieben zu haben, daß er Bestechungsgelder erhielt. Nach der Beweisaufnahme wurde der Angeklagte zu insgesamt sieben Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt. Ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren abgesprochen.

Während des Badens ertrank im Teich in Jarząbkowo der Schüler Stanisław Maciejewski aus Czechowo.

c **Güntergost** (Witrogoszcz), 13. Juni. Beim Baden ertrank in einem Tümpel nahe am Dorf der zehnjährige Sohn des hiesigen Landwirts Herbert Abraham.

ss **Inowrocław,** 14. Juni. Anstatt am Freitag morgen in die Schule zu gehen, begab sich der 13jährige Chęciak mit zwei anderen Schülern an das sogenannte Ausgrabungsloch hinter der Kachelfabrik, um zu baden. Vom Bahndamm aus wollten die Schulburschen ins Wasser steigen. Plötzlich rutschte Chęciak aus einer Höhe von sechs Metern vom Damm ins Wasser, welches dort besonders tief ist und ertrank.

c **Lobsens** (Łobżenica), 13. Juni. Wahrscheinlich infolge von Unvorsichtigkeit brannte in den letzten Tagen ein Stall und Scheune nieder, dem hiesigen Dentisten Seehawer gehörig.

o **Margonin,** 13 Juni. Bei dem Besitzer Otto Stelter in Sypniewo waren Diebe auf das Dach gestiegen, nahmen die Steine weg, sägten die Latten heraus und konnten dann unbemerkt ca. 10 Zentner Roggen vom Speicherboden stehlen.

Pudewitz (Pobiedziska), 13. Juni. Auf dem hiesigen jüdischen Friedhof wurden sämtliche Grabdenkmäler zerstört und die Umfassungsmauern umgeworfen.

Posen (Poznań), 13. Juni. **Auf grausame Weise Selbstmord begangen hat Freitag abend gegen 10 Uhr der 23jährige Władysław Szymański aus der Marschall Foch-Straße 23, indem er sich bei der Einfahrt des Warschauer Personenzuges von der Eisenbahnbrücke herabstürzte und von dem Zuge mit voller Wucht auf das Nebengeleis geschleudert wurde, auf dem gerade die Lokomotive des Bentschener Zuges rangierte. Dem Unglücklichen wurde von der Lokomotive ein Schulterblatt und ein Fuß abgetrennt, so daß der Tod sofort eintrat. Bei der Leiche fand sich ein Abschiedsbrief an die Familie des Selbstmörders. Dieser hat die Tat aus Verzweiflung über seine Beschäftigungslosigkeit begangen.**



Bernd Rosemeyer siegt auf dem Nürburgring.

Vor einem Jahr erkämpfte sich Bernd Rosemeyer in der Eifel hoch oben auf den Bergen, über die der Nürburgring läuft, den Sieg in dickem Nebel und Regen gegen Nuvolari. Am Sonntag holte er sich nach scharfem Kampf mit Rudolf Caracciola und Manfred von Brauchitsch den zweiten Sieg auf dem Nürburgring.

Der Sieg war nicht leicht für ihn. Vom Start weg gab es ein scharfes Ringen zwischen Bernd Rosemeyer auf Auto-Union-Rennwagen und Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz-Rennwagen. Mit dem neuen Rekorddurchschnitt von 133,5 Kilometer durchfuhr Bernd Rosemeyer nach 1 Stunde 42,11 Minuten das Ziel. Ihm folgten die beiden Mercedes-Benz-Rennfahrer Rudolf Caracciola mit 133 Kilometer Durchschnitt und Manfred von Brauchitsch mit 131,9 Kilometer Durchschnitt. Den 4. Platz konnte Rudolf Hasse auf Auto-Union-Rennwagen mit 131,0 Kilometer vor dem 12-zylindrigen AlfaRomeo von Nuvolari mit 129,6 Kilometer belegen. Der Sieger von Tripolis und der Avus, Hermann Lang, auf Mercedes-Benz-Rennwagen konnte auf dem Nürburgring nur Sechster werden, weil er infolge Störungen an seiner Maschine nicht seine volle Fahrleistung einsetzen konnte. Mit 126,8 Kilometer wurde er Sechster. Die Nachwuchsfahrer Müller auf Auto-Union-Rennwagen und Kautz auf Mercedes-Benz-Rennwagen, die beide ihr erstes Auto-Rennen auf den schnellen deutschen Rennwagen fuhren, konnten den 7. und 9. Platz mit 126 und 125 Kilometer Durchschnitt belegen, während Ernst von Delius, durch seine starken Schmerzen behindert, Zehnter mit 123,8 Kilometer wurde. Der Schweizer Ruesch auf Alfa Romeo wurde Achter mit 126,0 Kilometer Durchschnitt.

Das Eifelrennen 1937 hatte 300 000 Zuschauer auf den Nürburgring gelockt und einen begeisternden Abschluß gefunden denn Bernd Rosemeyer errang sich durch seine ehrlich erkämpfte Führung einen begeistert begrüßten Sieg.

Polen siegt im „Zeit-Springen um den Preis von Zoppot.

Auf dem herrlich gelegenen Zoppoter Rennplatz wehten neben der Danziger und Zoppoter Flagge die Farben des Dritten Reichs, von Polen und Lettland. Drei Tage wird in diesem Jahr das Reit- und Springturnier dauern, mit dem überlieferungsgemäß die Zoppoter Rennzeit eröffnet wird. Früher war das Turnier in zwei Tagen erledigt, in diesem Jahre waren aber die Nennungen so zahlreich — 125 Reiter mit 170 Pferden sind an den 500 Nennungen beteiligt — daß die Turnierleitung einen Tag zulegen mußte. Das wichtigste Ereignis des ersten Tages war das Zeitspringen Klasse M um den Preis von Zoppot, an dem sich Vertreter der deutschen, polnischen und lettischen Wehrmacht beteiligten. Die Siegerfahne ging in diesem internationalen Wettbewerb für Polen hoch. Der Kampf war heiß. Menschen und Pferde litten unter der geradezu tropischen Hitze, der Boden war hart und trocken, die Hindernisse waren in diesem Springen außerordentlich schwer gemacht, vor allem hatte es ein Graben in sich, der nur von dem polnischen Sieger ohne Berührung der Wasserfläche genommen wurde. Sieger wurden: 1. Der polnische Oberleutnant Rylke auf „Bimbus" von der Kavallerieschule Graudenz in 66 Sekunden; 2. der deutsche Hauptmann Nelke auf „Neudeck" in 83 Sekunden; 3. Oberleutnant Zelewski von der Kavallerieschule Graudenz auf „Wizja" in 84 Sekunden und ebenfalls Dritter mit der gleichen Zeit der deutsche Leutnant Perl-Mückenberger auf „Nachtmarsch"

Im Jagdspringen um den Preis der Danziger Bauernkammer wurde Sieger Rittmeister Sperling auf Lausbub mit 0 Fehlern und in 94 Sekunden, der auch den zweiten Preis belegen konnte. In diesem Turnier gab es übrigens einen Unfall. **Dr. Buch-Zoppot** stürzte mit seinem Pferde beim Nehmen eines Hindernisses und erlitt außer sonstigen Verletzungen einen doppelten Armbruch.

Abends gab der Senat zu Ehren der ausländischen Gäste beim Reitturnier einen Empfang im Artushof.

Die weiteren Davis-Pokalspiele.

Nachdem bereits am Sonnabend mit dem Gewinn des Doppelspiels durch den Dreisatz-Erfolg Gottfried von Cramms und Heinrich Henkels Deutschlands Sieg in der Davis-Pokal-Partie mit Belgien feststand, hatte der Schlußtag mit den beiden Einzelspielen nur noch indirekte Bedeutung für das Endergebnis. Henner Henkel fertigte Naeyaert mit 6:3, 6:2, 6:2 sehr sicher ab. Der junge Dettner, der am Sonnabend in einem Freundschaftstreffen den belgischen Ersatzmann Geelhand erst nach Kampf hatte schlagen können, war mit Einverständnis der Belgier beim letzten Einzel für von Cramm gegen Lacroix eingesetzt worden. Ernstlich konnte er den Belgier nicht gefährden; Lacroix siegte 6:4, 3:6, 6:2, 8:6.

Die Tschechen schlugen Jugoslawien 3:2.

Die Tschechoslowakei hat gegen Jugoslawien 3:2 gewonnen. Wegen eines heftigen Gewitterregens wurde das Doppel am Sonnabend beim Stande von 2:6, 6:1, 6:0, 7:6 (0:30) für Menzel und Hecht abgebrochen. Wenn am Sonntag die Jugoslawen den 4. Satz mit 8:6 gewannen, so mußten sie dann die Überlegenheit ihrer Gegner im 5. Satz mit 6:1 anerkennen. Damit stand das Schlußergebnis fest, welches die Tschechoslowakei, wie schon so oft, zum Gegner Deutschlands in der Schlußrunde in der Europa-Zone macht.

Die „baskischen Fußballer" aus Polen ausgewiesen

Die sogenannte „baskische" Fußballmannschaft, die ihre Sportreise durch Polen für kommunistische Propagandazwecke mißbrauchte, haben von den polnischen Verwaltungsbehörden die Aufforderung erhalten, innerhalb von 24 Stunden Polen zu verlassen.

Das weitere Startverbot, u. a. auch für Warschau, sowie die Aufforderung, Polen sofort zu verlassen, hat die baskische Mannschaft sehr überrascht. Der Beschluß der Behörden ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß sich die Basken nicht mit ihrem Honorar begnügten, sondern darüber hinaus Geldsammlungen für das Rote Spanien durchführten. Die Basken sollten in Kattowitz und Warschau auftreten. Für beide Spiele waren ihnen je 7000 Złoty zugesichert.

Wasserstand der Weichsel vom 14. Juni 1937.

Krakau — 269 (— 3,03), Zawichost +1,06 (+ 1,10), Warschau + 0,69 (+ 0,76), Płock 0,45 + (+ 0,52), Thorn + 0,24 (+ 0,34), Fordon + 0,28 (+ 0,38), Culm + 0,08 (+ 0,14), Graudenz + 0,30 (+ 0,39), Kurzebrak + 0,43 (+ 0,47), Pieckel — 0,24 (— 0,20), Dirschau — 0,33 (— 0,29), Einlage + 2,20 (+ 2,18), Schiewenhorst + 2,40 (+ 2,42). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke: verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse: für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse: für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke: für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki: Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund" und „Die Scholle" Nr. 24.

Statt besonderer Anzeige.

Am 11. Juni 1937 verschied in Gott mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Fabrikbesitzer und Baugewerksmeister

Artur Schubring

im Alter von 76 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Marta Schubring.

Nowe-Miasto, Lubawskie, den 11. Juni 1937.

Die Beerdigung findet am Montag, d. 14. Juni 1937, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 4564

Ihre Vermählung geben bekannt:

Ernst Boettcher und Frau Marta geb. Bleck.

Nakło, im Juni 1937. 4569

Statt besonderer Anzeige.

Sonntag früh erlöste Gott der Herr von einem langen Leiden unsere liebe Tante, Frau

Ottilie Bloedow

geb. **Doering**

im 87. Lebensjahre. 4584

Dies zeigen im Namen der Verwandten an:

Paul Doering
Werner Doering.

Olszewko, den 14. Juni 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 16. d. M., nachm. 4 Uhr von der Halle des neuen Friedhofs aus statt.

Am 11. Juni verschied unser langjähriger Vorsitzende des Aufsichtsrats

Herr Fabrikbesitzer

Artur Schubring

50 Jahre war der Verstorbene Mitglied unserer Genossenschaft und hat 35 Jahre hindurch das Amt des ersten Vorsitzenden innegehabt. Er hat in guten wie in schweren Tagen unserer Bank mit Treue und Hingabe gedient und war ein Mann größter Verläßlichkeit und nie versagenden Pflichtgefühls.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Kredit- und Spar-Bank
Nowe-Miasto, Lubawskie.
W. Hoffmann.

4574

Nowe-Miasto, Lubawskie (Neumark), den 12. Juni 1937.

Verzogen nach ul. Gdańska 32

Nähe Ecke ul. Krasińskiego 4571

Wąsikowski, Dentist.

Sprechstund. 9-1 Uhr u. 3-6 Uhr. Tel. 2160.

Heute vormittag, 8¼ Uhr, entschlief sanft nach langem, mit Geduld getragenem schweren Leiden, mein lieber Mann und guter Lebenskamerad, unser herzensguter Onkel, der **Administrator**

Paul Rade

im 54. Lebensjahre.

Wrocki, den 13. Juni 1937.

Marta Rade geb. **Polkehn**
Nichte Hedwig Strehlke
und Verwandte.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch nachm., dem 16. Juni 1937 in Wąbrzeźno (Briesen). 4576

Heute verschied nach langem, schweren Leiden unser Gutsverwalter, Herr

Paul Rade

In treuer Pflichterfüllung hat er uns ein Leben lang gedient und wir werden ihm stets ein dankbares Gedenken bewahren.

Im Namen der Familie Diener

Frau Frieda Diener

Wrocki, den 13. Juni 1937. 4581

Am 13. Juni hat Gott der Allmächtige nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Florentine Krüger

geb. **Krüger**

im 70. Lebensjahre zu sich heimgerufen.

In tiefer Trauer

Bruno Krüger und Frau
Hans Krüger und Frau
Kurt Krüger und Frau
Willi Krüger und Frau
und 5 Enkelkinder.

Fordon, Wächtersbach, Berlin, Hamburg, d. 14. Juni 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 17. Juni 1937, nachmittags 5 Uhr, von der evangel. Kirche in Fordon aus statt. 2173

Aufgebot.

Die Ehe wollen miteinander eingehen: **Rudolf Oehlmann**, kaufmännischer Angestellter, wohnhaft in Nakło, ul. Mrotecka 1, und **Waltraut Klettner**, ohne Beruf, wohnhaft in Berlin SW 29, Fidizinstr. 29. 4567

Berlin, den 14. 6. 1937.

Der Standesbeamte

Rechts-angelegenheiten

wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.

St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Gdańska 35 (Haus Grey)
1557 **Telefon 1304.**

Tapeten
Linoleum
Wachstuch
Läufer
Teppiche und Vorleger

in verschiedenen Größen und Sorten **zu billigsten Preisen** empfiehlt 3508

Waligórski
Bydgoszcz
Tel. 1223 - Gdańska 12
Poznań, ul. Pocztowa 31

Sämtliche
Blumen- und Gemüsepflanzen, Tomatenpflanzen,
reichhalt. Auswahl von 3776
Balkonpflanzen.
Robert Böhme
Jagiellońska 16.
Tel. 3042.



Teppiche :: Kokosläufer
Erich Dietrich
Bydgoszcz, Gdańska 78.
Telefon 3782. 8107

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs sowie alle **Bienenartikel** stets am Lager vorrätig

Julius Musolff
Tow. z ogranicz. poręką
Bydgoszcz, Gdańska Nr. 7. Tel. 1650, 3026.

Bett-Decken, Wäsche-Aussteuer, Hohlsaum, Anschlagen, Plissee, Maschinen-Knopflöcher 2105 führt terminmäß. aus **St. Bocick,** Grunwaldzka 67.

Neue Jalousien, Marquisen und Reparaturen **Fr. Wegner, Bydgoszcz** Rupienica 20. 2142

Müller—Mühlenbauer

führt sämtliche **Mühlenbauarbeiten** prompt u. fachmänn. zu niedrigst. Preisen aus. Langjähr. Erfahrung in Repar., Um-, Neubauten. 2138 **Stanisław Zieliński, Koronowo,** ul. Krzyżowa 25.

Sensen

Westfälische, feinster Stahl, für jedes Stück Garantie.

Länge:	110	115	120
	15,50	16,50	17,50

bei Abnahme von 12 Stück — 1 Stck. gratis. Falls die geringste Unzufriedenheit, Geld zurück. **Willy Krause, Sępolno Krainski,** St. Rynek 12/13. 4046

Pensionat

gesunde Gegend bei Bydgoszcz, Fichtenwald, Wasser, gt. Kost, 4 zł täglich. Zu erfr. in der Geschst. d. Ztg.

Heirat

Gutsbesitzer, evgl., strebsam u. solide, sucht entsprechende **Lebensgefährtin** im Alter v. 18—28 J. mit größerem Vermögen Ausführl. Zuschr. m. Bild u. **U 2168** a. d. Geschst. d. Z. erb.

Lehrer

in guter Stellung, mit Vermögen, sucht herzensgutes, edles, dtsch. Mädchen weiß., häuslichen Charakt.) **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Besitzerstochter m. Landhof bevorzugt. Zuschriften unt. **„Fels" P 2150** an d. Gst. d. Zt.

Welcher Herr möchte in ein schuldenfreies Privatgrundstück, 35 Morgen, gute Lage, **einheiraten?** Herren von 27 bis 45 Jahren mit Barvermögen, ev., senden Off. u. **Nr. 4563** a. d. Geschst. **Arnold Kriedte, Grudziądz.**

Geldmarkt

Złoty

in

Reichs- od. Sperrmark zu tauschen gesucht

Ausführliche Offerten unter **A 2176** an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Offene Stellen

Selbständiger, lediger

Beamter

für 600 Morg. Niederungsw. m. Rindvieh- u. Baconzucht sof. ges. Bew. m. ausf. Lebenslauf, Zeugnisabschrift, Referenzen, Gehaltsansprüch, unt. **H 4573** an die Geschst. d. Ztg.

Suche von sofort einen kräftigen 4537

Fleischerlehrling

Angelernt. bevorzugt. **J. Gottfried**, Fleischermeister, **Sadki**, pow. Wyrzysk.

Schuhmacher-Lehrling

gesucht. 2164
Grunwaldzka 67, m. 1.

Suche zum 1. Juli umsichtige, erfahr., ält., ev.

Wirtschafterin

für Haushalt von drei Personen, selbige muß auch das An- u. Auskleiden u. Pflege einer alten Dame mit übernehmen können. Mädchen vorhanden. Bewerberinnen von ruhigem Wesen, ohne Anhang, mit nur guten Zeugnissen, mögen dieselben nebst Gehaltsansprüchen und Lichtbild unter **F 4567** an die G. d. Z. einsenden.

Von sofort ehrliches

Mädchen

gesucht. **Restaurant, ul. Toruńska 102.** 4504

Köchin, bzw. **Jungwirtin**, firm im Backen, Einwecken usw., sow. kinderlb., frdl. **Stubenmädch. ges.** Ang. u. **J 4575** a. d. G. d. Z.

Anständig., fleißiges **Mädchen** für Haushalt verl. 4579 **Adolfa Kolwitza 25.**

Ehrliches, sauberes **Mädchen** von sofort gesucht 4582 **Karpacka 21.**

Stellengesuche

Landwirt, guter Vieh- u. Ackerwirt, spar am. streng, energisch, evgl., verheiratet, 33 Jahre alt, mit 13-jähriger Praxis auf nur guten Gütern, sucht zum 1. 10. evtl. 1. 1. 1938 anderweitig Stellung als

1. evtl. selbständ.

Beamter

Ia Zeugnisse und Referenz. stehen zur Verfügung. Gefl. Anfragen unt. **R 2151** an die Geschäftsst. dies. Ztg. erb.

Solider, an strenge Tätigkeit gewöhnter Landwirt, Landwirtssohn, 28 J. alt, evgl., militärfrei, energisch u. zuverl., der poln. Spr. in Wort und Schrift mächtig, mit all. landwirtschaftl. Maschinen, Dampfdresch. gut vertraut, sucht, gestützt auf g. Zeugn. u. Empfehlg., Stellung als

2. Beamter

od. **Wirtschafter.** Off. unter **E 4554** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Landw. Beamter

Mitte Dreißig, erfahr. in allen Zweigen der Landwirtsch., gewandt im Umgang m. Behörd., poln. in Wort u. Schrift, **sucht selbst. Stellung.** Offert. unt. **K 4583** an die Gst. d. Zeitg. erbeten.

Gärtner(gehilfe)

militärfrei, tüchtig, ehrlich u. zuverlässig, sucht Stellung evtl. als Portier, Hofverwalter, der poln. Sprache mächtig. Off. u. **W 2196** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche Stellung als

Waldwärter

übern. auch Feld- und Jagdaufsicht. Bin evgl. 36 Jahre alt, 1,80 groß, energ. und zuverlässig, mit Holzeinschl., Forstkult., Jagdwes., Wald- u. Wildpflege u. dergl. vertraut. Gute Zeugn. vorh. Off. unt. **S 2152** an d. Exp. dieser Ztg.

Sattlerlehrstelle

für jungen, tüchtigen Deutschen, der bereits 2 Jahre gelernt hat, zur Beendigung der Lehrzeit gesucht. (Lehrzeit wurde weg. Todesfall des Lehrherrn unterbrochen). 4561

Berufshilfe
Bydgoszcz, Gdańska 66.

Bauernsohn

26 Jahre, evang., sucht

Beschäftigung

in Landwirtschaft oder auf Gut. Gefl. Zuschrift. unter **G 4572** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Junge Wirtin

die sich vor kein. Arbeit scheut, gut kocht, einmacht, **sucht Stellung** b. älterer Herrschaft oder alleinstehenden Herrn. Offerten unter **W 2107** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Mädchen

27 J., das schon mehrere Jahre in bess. Häusern als Hausmädchen tätig gewesen ist, sucht Stellung ab 1 Juli oder später. Kochkenntnisse vorhanden. Offert. unt. **B 2112** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Ev. Besitzertochter,

21 J., welche 1 Jahr Hotelküche erlernt hat, sowie im Stadthaushalt u. als Jungwirtin tätig war, sucht Stellung vom 1. 7. oder später. Offerten unter **A 2111** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Perfekte

Stütze

welche sparsam in der Wirtsch. ist, Krankenpfl. verst., dtsch. u. poln. spr., wünscht frauenl. Haushalt zu führen. Off. unt. **T 2160** an d. G. d. Z. erb.

Waise sucht v. 1. 7. 37 Stellung als

Haustochter oder Stubenmädchen.

Gefl. Offert. unt. **J 2131** a. d. Geschäftsst. d. Z. erb.

An- u. Verkäufe

Grundstück oder Wertetausch mit Deutschland 1 mass. Wohnh., Stall, 7 Morg. gut ertragfäh. Acker u. erstkl. Wiesen, gut gel., Nähe Bydg., geg. pass. Objekte, auch and. sicher. Werten in Deutschland, i. Rahmen der gesetzl. Devisenbestimmungen zu tausch. gesucht. Zuschr. unt. **W 2174** a. d. G. d. Ztg. erb.

Massives 2-stöckiges

Zinshaus

mit Garten für ca. 25 000 zł Anzahlung zu **verkaufen.** Off. unter **D 2149** a. d. G. d. D. R.

Suche zu kaufen ein kl.

Landgrundstück

oder ein

Einfamilienhaus

mit Garten in Vandsburg oder Umgegend. Off. unter **Z 2175** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ich biete Ihnen

ein glückliches Lotterielos

(mit denselben Chancen wie überall),

den bestmöglichsten Kundendienst,

umgehende kostenlose Informationen

in allen Angelegenheiten der Lotterie.

umg. Benachrichtigung u. Auszahlung

der Gewinne.

einen kostenlosen Spielplan in deutsch,

die Möglichkeit

Millionär

zu werden, und das alles für denselben Preis wie überall. 4459

¼ Los nur 10 zł, ein ganzes 40 zł.

Bisher an Gewinnen ausgezahlt über

150.000,-- zł.

Versuchen Sie auch mal in meiner

Christlichen Kollektur Ihr Glück

Konstanty Rzanny

Kollektur — Spezial - Tabakwaren - Geschäft

Gdańska 25 **Bydgoszcz** Telef. 33-32.

Kühlmaschine

gebraucht, sehr geeignet für Molkereien, ca. 4500 Kalorien Stundenleistg., f. zł 500.-

gegen bar zu verkaufen.

O. Polster, Danzig, Heil. Geistgasse 57. 4570



mit Monogramm-Aufdruck

A. Dittmann, G. m. b. H.

Bydgoszcz, Marszałka Focha 6.

---

68 Morg. große **Landwirtschaft** 2158 mit voller Ernte, sowie lebend. u. tot. Invent. sof. zu verk. **Skoczek, Załachowo, p. Łabiszyn.**

Grundstück

Tausch oder Verkauf. Eckhaus in Berlin, Greifswalderstraße 216, Friedensm. 24 000, für 5-fach = 120 000, davon geh. ab Belastg. 65 000 u. ca. 5000 für Wertzuwachssteuer, f. restliche 50 000 will ich ein Grundstück in Polen im Wert netto 100 000 zł od. Barauszahlung in Polen. Netto 85 000 zł. Land o. anderes kommt nicht in Frage. 2154 **Kulik, Warszawa,** Franciszkańska 31.

Pianino Pfitzenreuter, Pomorska 27. 1527

Auto-Chassis

mit Kasten, 1½ Tonn., und guter Bereifung, billig zu verkaufen. 2177 **Nakielska 24.**

Ford-Junior

2-Sitzer „Sport", 2000 zł zu verkauf. **v. Kries, Chełmonie,** p. Kowalewo, Pom. 4565

Ausverkauf.

Verschied. Maschinen, Möbel, Garderobe, Uhren, Schuhe ꝛc. 2155 **Pl. Piastowski, 4, Laden.**

Motorboote

ohne Motor, **Ruderboote u. Trainingseiner** aus Zedernholz hat zu verkaufen. 2163 **W. Gannott, Bydgoszcz, Toruńska 125, Tel. 1813.**

Zu verkaufen:

mehrere Handkoffer eine Handtasche, Radständer, Rad-Laterne, kleiner Gasbratofen, (Haube) usw. 4535 **Paderewskiego 16, W. 5.**

Dampfdreschsatz, „Lanz", kompl., mit Stroheelevator und allem Zubehör, Baujahr 1915, Trommel 54×24", 8 Schlagleist., alles sehr gut erhalt.,

Schroterei-Einrichtung

2 Steingänge, 1 Walzenst. „Stille", Kornelevatoren und starke Lokomobile,

Elektromotor „Bergmann", Wechselstrom 220/380 Volt, 9,5 kW., ca. 13 PS., 4521 günstig zu verkaufen.

Bracia Lohrke,
Fabryka maszyn,
Chełmża, Pom. Tel. 6.

Mehrere 1957

Kutschwagen

zu verk. **Hetmańska 25.**

Fruchtpresse

billig zu verkaufen.
2161 **Fordońska 25.**

Verkaufe billig:

Feldbahnschienen, Nutzeisen, Blech, Draht, Wellen, Lager, Loreräder. Petersona 7
2157 **Marsz. Focha 34**

Gebr. Grasmäher

in sehr gut. Zustande, Deering-Osborne-Dolberg, verk. sehr bill. Günstige Zahlg. 2139 **M. Kallweit, Masch.-Fabrik in Chełmno.**

Stachelbeeren

zu verkaufen. 2156
Promenada 17.

Wohnungen

Miete komf. Villa

oder **Wohnung** von 5—6 **Zimm.** mit Garten. Offerten unter **M 2137** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Komfort., sonnige

5-Zimmerwohnung

per sofort oder später zu vermieten. 1493
Zbożowy Rynek 2.

---

4 Zimm.-Wohnung

mit Zentralheizg., Bad, p. sofort. **Sobieskiego 6.**

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

zu vermieten 2172
Cieszkowskiego 16, W. 2.

Möbl. Zimmer

m. Pension für Schüler.
2170 **Dworcowa 98,** 2.

Gut möbl. Zimmer

für 2 Pers. z. vermiet.
2171 **Chwytowa 8, W. 14.**

Pachtungen

Pachtung

von 50—100 Morgen

sofort gesucht. Bedingung guter Boden u. Gebäude u. gute Lage. Gefl. Zuschriften unt. **D 4548** an d. Gst. d. Z. erb.

Werkstätte, große Lagerräume mit Wohnungen zu verm.
4580 **Grudziądzka 21.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 133.

Bromberg, Dienstag, den 15. Juni 1937.

Pommerellen.

14. Juni.

Dürfen Ausländer nicht nach Hela?

Die Seestarostei in Gdingen veröffentlicht eine Erklärung, in der festgestellt wird, daß die Gerüchte über eine Beschränkung des Zutritts zur Küste nicht den Tatsachen entsprechen. Der Verkehr in den Bädern an der Küste sei vollkommen frei. Dann heißt es aber in dieser Erklärung weiter:

„Nur zur Reise nach Hela braucht man einen Passierschein, den der Leiter der Kriegsmarine in Warschau, der Kommandant der Stadt Gdingen und dessen Vertreter auf den Schiffen der „Żegluga Polska" an der Passagiermole gegen Vorlage der Bescheinigung der polnischen Staatsbürgerschaft ausstellen."

In dieser Erklärung wird von Ausländern nichts erwähnt. Aus der Fassung muß man aber entnehmen, daß für die Erlangung eines Passierscheins die polnische Staatsbürgerschaft Bedingung ist.

Graudenz (Grudziądz)

Als sehr beachtliches Unternehmen

auf dem Gebiet sozialer Selbsthilfe ist die Ausstellung von Erzeugnissen der Heimarbeit zu bezeichnen, die zurzeit im kleinen Saale des „Goldenen Löwen" in Augenschein genommen werden kann. Träger der Schaustellung ist der Deutsche Frauenverein für Armen- und Krankenpflege, den der Deutsche Wohlfahrtsbund in Bromberg durch Darbietung der zur Schau gestellten Sachen unterstützt hat.

Bei der Eröffnungsfeier, die Freitag vormittag 11 Uhr stattfand, hielten zunächst Drogeriebesitzer Abromeit, Schriftführer des veranstaltenden Vereins, und Verbandsdirektor Wollmann vom Verbande der ländlichen Genossenschaften, der gleichzeitig im genannten Lokal tagt, Begrüßungsansprachen. Herr Kollmann-Bromberg vom Deutschen Wohlfahrtsbund erläuterte dann näher Wesen, Bedeutung und Ziel der Heimarbeitsbestrebungen, die dazu dienen, notleidenden Volksgenossen, anstatt sie lediglich auf Unterstützungen zu verweisen, Gelegenheit zu geben, ihre Fertigkeiten zur Leistung qualitativ hochstehender Arbeit zu verwenden und damit nicht nur sich selbst, sondern der ganzen Volksgemeinschaft Nutzen zu bringen. Redner ging dann auf die Einzelheiten der Ausstellung näher ein und betont u. a., daß leitende Motive bei der Ausführung der Heimarbeiten Materialechtheit, Formschönheit und Farbenharmonie seien. Daß hierauf in der Tat besonderer Wert gelegt wird, zeigt sich bei der Besichtigung der ausgelegten vielseitigen Gegenstände. Da gibt es Leder-, Bast-, Holz- und Metallarbeiten, Kleider, Wäsche, Wollsachen, selbstgewebte Stoffe, Spielzeug, Nothilfsabzeichen. Es ist also ein sehr weitgestrecktes Gebiet, das von der Heimarbeit in Anspruch genommen wird. Erstrangige Qualitätsarbeit in jeder Hinsicht. Dieser Eindruck drängt sich dem Beschauer in der Tat auf, und er freut sich, daß von der Wohlfahrtsbundarbeit gerade auf das hier in Rede stehende Gebiet solch großer Wert gelegt wird. *

× **Der Sitzstreik bei der Fabrik Herzfeld u. Victorius** ist am Freitag voriger Woche nachmittag zu Ende gegangen. Den Arbeitern ist seitens der Direktion eine sich nur in manchen Fällen auswirkende Besserung der Akkordentlohnung zugestanden worden. *

t **Der älteste deutsche Mitbürger verstorben.** Im Ev. Hospital in der Salzstraße (Solna) verstarb im hohen Alter von 95 Jahren der ehemalige Kriegsveteran und Hausbesitzer Friedrich Lamotte. Seine Gattin und seine einzige Tochter sind ihm schon lange im Tode vorausgegangen. Über 40 Jahre war der Verstorbene s. Zt. als Haus- und Fabrikwart bei der Firma Herzfeld u. Victorius angestellt. Ein treuer deutscher Mann ist mit ihm dahingegangen. *

× **Im Schlaf bestohlen.** Felix Kaszubowski aus Prozdrowo, Kreis Karthaus, wurde im hiesigen Stadtpark, wo er auf einer Bank eingeschlafen war, um Dokumente und drei Złoty Bargeld bestohlen. *

× **Gestohlene Anleiheobligationen.** Aus der Wohnung des Majors Piotr Dudziński in Graudenz sind Obligationen einer staatlichen Anleihe entwendet worden, und zwar fünf Stück der Investitionsanleihe Em. 1 Serie 9084 Nr. 49, 49 und 50, sowie Serie 9085 Nr. 1 und 2. *

× **Phantastische Gerüchte über Ermordung zweier Kinder** im Stadtwald durchliefen dieser Tage die Stadt. Diese Gerüchte entsprechen absolut nicht den Tatsachen. Es ist kein solcher Mordfall vorgekommen. Dagegen kann, wie der „Gon. Nadw." mitteilt, festgestellt werden, daß in Graudenz ein geistig nicht normaler Mensch derartige aufsehenerregende falsche Nachrichten in Umlauf bringt, um dadurch eine Panik zu erzeugen. *

× **Auf einem Ausflug nach dem Badeort Ciechocinek** traf am Sonnabend nachmittag eine aus 40 Personen bestehende Reisegesellschaft mit dem imposanten Autobus „Weichselland" aus Marienwerder hier ein. Die Landsleute aus dem Reiche hielten sich in Graudenz, u. a. auch einen Abstecher nach Rudnik machend und sonst im „Goldenen Löwens weilend, bis zum nächsten Morgen auf, und traten dann die Weiterfahrt zum Ziele der Exkursion an. Die Rückfahrt von dort nach Marienwerder erfolgte am gleichen Tage abends. *

× **Beschlagnahmte Fahrräder.** Von der Kriminalpolizei sind in letzter Zeit bei verdächtigen Personen fünf Fahrräder beschlagnahmt worden. Geschädigte können sich im Bureau der Kriminalpolizei, Kirchenstraße (Kościelna) Nr. 13, Zimmer 108, melden. *

t **Der Sonnabend-Wochenmarkt** erfreute sich guter Beschickung und regen Verkehrs, trotz der großen Hitze. Die Butter kostete 1,00, Molkereibutter 1,30, Eier 0,90—1,10, Weißkäse 0,10—0,40; Zitronen Stück 0,20; Gartenerdbeeren 0,60—0,80, Süßkirschen 0,50—0,70, Stachelbeeren 0,30—0,35, die ersten Blaubeeren Liter 0,80; Spargel 0,40—0,50, Mohrrüben Bdch. 0,10—0,15, Erbsschoten 0,20—0,30, Kohlrabi Bdch. 0,15—0,20, Blumenkohl 0,20—0,80, Spinat 0,20—0,25, Salat 0,05—0,10, Rhabarber 0,10, Radieschen 0,05, Gurken 0,30 bis 0,80, Grünzeug 0,05—0,10, Zwiebeln 0,05, neue Kartoffeln Pfd. 0,40, alte Kartoffeln 0,07; Hechte 0,60—1,00, Schleie 0,50 bis 0,70, Barsche 0,40—0,60, Karauschen 0,40—0,70, Plötze 0,25—0,40; Räucheraal 1,80—2,00, Krebse Mandel 1,70. Die Auswahl an Blumen zu recht billigen Preisen war sehr groß, besonders in Rosen, das Stück von 0,05—0,20, Kamille kosteten vier Bdch. 0,10, Holunderblüten zu Heilzwecken auch 0,10. *

Thorn (Toruń)

Zwei Schwestern beim Baden in der Weichsel ertrunken.

Am Freitag begaben sich die fünf im Alter von 2 bis 14 Jahren stehenden Töchter des ul. Focha 35 wohnhaften Franciszek Musiałowski zum Baden an die Weichsel. Während die 12jährige Lucia ihr kleinstes Schwesterchen behütete, gingen die übrigen Geschwister, sich gegenseitig die Hände gebend, in das Wasser. Nachdem sie eine Weile herumgeplanscht hatten, verloren sie plötzlich den Grund unter den Füßen und gerieten in Ertrinkungsgefahr. Als die am Ufer weilende Lucia bemerkte, in welcher Gefahr sich ihre jüngeren Geschwister befanden, stürzte sie sich ohne Besinnen in das Wasser, um den Ertrinkenden Hilfe zu bringen; aber auch sie geriet in eine tiefe Stelle und begann gleichfalls unterzugehen. Einem zufällig vorüberkommenden Kajakfahrer gelang es mit Unterstützung einiger im Wasser befindlicher Knaben zwei Kinder zu retten, die beiden übrigen hingegen: die 6jährige Barbara und die 12 Jahre alte Lucia kamen nicht mehr zum Vorschein und verschwanden in den Fluten der Weichsel. Während die Leiche der 6jährigen nach 1½stündiger Suche herausgezogen werden konnte, blieb die der ältesten unauffindbar.

Am gleichen Tage konnten drei Jugendliche durch die Rettungsschwimmer der Rotkreuzstation vor dem Ertrinkungstode gerettet werden. In einem Falle mußte 4½ Meter tief getaucht werden, um den Ertrinkenden wieder an die Wasseroberfläche zu befördern. * *

Zwei neue Waldbrände bei Thorn.

In einer Entfernung von etwa 2 Kilometern von der Brandstelle des Donnerstag brach Freitag vormittag in dem Staatsforst Cierpice (Schirpitz) an der Chaussee und Bahnstrecke von Thorn nach Bromberg ein neuer Waldbrand aus, der das Eingreifen einiger Feuerwehren und Militärabteilungen sowie der Bewohnerschaft der Umgegend erforderlich machte. Bevor der Brand erstickt und gelöscht werden konnte, hat er ungefähr 60 Hektar Wald ergriffen und im Gegensatz zu dem Vortag, an dem ein Schaden von etwa 250 000 Złoty angerichtet wurde, zwar einen kleineren, aber immerhin noch recht erheblichen Schaden verursacht.

Der zweite Waldbrand war kurz nach Mittag in den allen alten Artilleristen vom Schießplatz Thorn her bekannten Wald am Fahnenberg, bei dem Orte Choragiewki an der Chaussee nach Inowrocław (Hohensalza) ausgekommen. Hier gelang es der aufopfernden Tätigkeit der sofort herbeigeströmten Bevölkerung, die sich am Boden und im Unterholz fortfressenden Flammen, die gleichfalls starke Rauchentwicklung bewirkten, verhältnismäßig schnell zu ersticken. Das Feuer hatte eine Fläche von rund 15 Hektar erfaßt und gleichfalls größeren Schaden angerichtet. * *

v **Von der Weichsel.** Sonnabend früh um 7 Uhr zeigte die hiesige Pegelstation einen Wasserstand von 0,34 Meter über Normal an, gegen 0,36 Meter am Vortage. Die Wassertemperatur ist von 18,2 auf 17 Grad zurückgegangen. — Im Strombett sind viele große Sandbänke zum Vorschein gekommen, die den Verkehr auf der Weichsel stark behindern. — Eingetroffen sind aus Warschau die Schleppdampfer „Spółwisle" mit einem leeren Kahn und „Wanda II" mit je einem leeren und mit Getreide beladenen Kahn, und aus Brahemünde „Warszawa" mit je einem Kahn mit Soda und Sammelgütern, „Goplana" mit je einem mit Zucker und Papier sowie zwei mit Sammelgütern beladenen Kähnen und „Uranus" mit einem Kahn mit Reis und vier Kähnen mit Zucker. „Spółwisle" mit zwei Kähnen mit Zucker und drei Kähnen mit Mehl und „Warszawa„ mit einem mit Stückgütern und zwei mit Schwefel beladenen Kähnen sowie „Goplana" mit je einem Kahn Makulatur und Zucker und zwei Kähnen mit Sammelgütern liefen mit dem Bestimmungsort Warschau aus, „Uranus" ohne Schleppzug nach Brahemünde. Die Personen- und Güterdampfer „Francja" und „Faust" passierten die Stadt auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bezw. nach Danzig, „Pospieszny" und „Pirat" bezw. „Mars" und „Goniec" in umgekehrter Richtung.

v **Neue Apotheke auf der Jakobsvorstadt.** Die Zahl der hiesigen Apotheken hat sich jetzt um eine auf sechs erhöht. Die neue Apotheke, deren Inhaber Herr Aleksander Buchholz ist, wurde Sonnabend vormittag in der Leibitscherstraße (ul. Lubicka) 43 unter der Bezeichnung „Nadwiślańska" eröffnet. * *

Konitz (Chojnice)

Stadtverordnetensitzung.

Am Freitag fand im Rathaussaale eine Stadtverordnetensitzung statt, die von dem Bürgermeister Sieracki geleitet wurde und an der von der Aufsichtsbehörde Verwaltungsinspektor Kaliszan teilnahm.

Es wurde zu Beginn ein Änderungsantrag zum Budget 1937/38 beraten. Es hatte sich herausgestellt, daß die Positionen Zinsendienst und Wohlfahrtspflege, insbesondere Linderung der Arbeitslosennot zu niedrig angesetzt waren. Der Antrag sah deshalb eine Erhöhung der Einkommenposition um 20 000 Złoty vor. Diese Summe wird auf folgende Ausgabenpositionen verteilt: Kanalisationsarbeiten 1500, Wiesenmelioration 4500, Markt 2000, zusammen 8000 Złoty; ferner auf Straßen und Plätze, Ausbau der Straße von der Bahnhofstraße zur Birkenallee 5100, Świętopełka 2500, Königsplatz (Plac Piastowski) 1800 und zur Pflasterung der Petersilienstraße 2600 Złoty. Außerdem wurde die Position Kanalisation in Einnahme und Ausgabe um 1500 Złoty erhöht. Der Nachtrag wurde in voller Höhe angenommen und außerdem die Aufnahme einer kurzfristigen Anleihe vom Kom. Kreditverband in Höhe von 15 000 Złoty, welche ebenfalls zu Notstandsarbeiten, jedoch nur bei Bedarf verwandt werden sollen, zugestimmt.

Im folgenden wurde das Statut der Städtischen Sparkasse genehmigt und Jahresbericht und Bilanz derselben zur Kenntnis genommen. Ebenso wurde auch die Streichung einer Verrechnungsschuld des Gartenbaus-Bauvereins (Kolonie Bütower Chaussee) in Höhe von 310 Złoty genehmigt, ebenso dem Verkauf einer Bauparzelle in der Pulverstraße mit 0,80 Złoty pro Quadratmeter und dem Verkauf eines Stalles auf dem Kirchenland an die katholische Gemeinde zugestimmt.

Die folgenden Punkte betrafen Festsetzung von Pachtbedingungen für verschiedene Reflektanten, die ebenfalls angenommen wurden.

Nach der öffentlichen fand eine geheime Sitzung statt, die nach 21 Uhr geschlossen wurde.

Dirschau (Tczew)

de **Bestrafte Einbrecher.** Insgesamt 12½ Jahre Gefängnis erhielt eine sechsköpfige Einbrecherbande in Pelplin von dem Dirschauer Gericht für ihre mannigfachen Vergehen zudiktiert.

de **Diebe** zerstörten in der Nacht zum Donnerstag den starken Maschenzaun an der Großgärtnerei Morgenroth und begaben sich zu den Frühbeetanlagen. Nach dem Entfernen der Bedachung entwendeten die Spitzbuben 70 eingetopfte Stauden der erst kürzlich vom Inhaber eingeführten Süßtomatenpflanzen im Wert von 140 Złoty. Die Angelegenheit wurde der Polizei gemeldet.

de **Abkühlung.** Nach den letzten Hundstagen mit einer Temperatur bis zu 37—39 Grad im Schatten zog sich am Sonnabend über Dirschau ein Gewitter zusammen, das leider nur stellenweise den so ersehnten Regen brachte. Später trat dann eine unerhebliche Abkühlung ein. Das Themometer zeigte nur 10—12 Grad.

de **Beim Baden in der Weichsel** ertrank am Freitag der zwölfjährige Volksschüler Marian Rajda. Auf einem Schulspaziergang war er trotz des Verbots des Lehrers in der Nähe des Dorfes Czatkau in die Weichsel gegangen und hatte dabei den Tod gefunden. Die Leiche konnte bereits in den späten Nachmittagsstunden geborgen werden.

de **Aus der Polizeichronik.** Eine „nette Freundin" hatte ihrer Gefährtin Lucie Markewicz Gegenstände im Betrage von 14 Złoty gestohlen, weshalb Anzeige erstattet wurde. — Ein Einbrecher drang in ein Zimmer der Therese Kropidłowski in Stanisława ein, wo er zwei Paar Herrenschuhe stehlen konnte. — Ein unerwünschter Besucher war Antoni Geikowski, der in die Wohnung der Witwe B. Górska, Mewe, drang und sich hier ohne viel zu fragen mit seinen Sachen häuslich niederließ. Da die Witwe den aufdringlichen Besucher nicht im Guten noch im Bösen los wurde, holte sie sich die Polizei zur Hilfe.

ch **Berent** (Kościerzyna), 13. Juni. Ein schweres Gewitter entlud sich über Berent und dem östlichen Teil des Kreises. Hagelschlag hat hier Schäden bis zu 90 Prozent verursacht. Besonders schwer gelitten hat die Gegend um Klinsch, Bendominek und Zielenin. In Neu-Klinsch schlug ein Blitz in ein Ansiedlerhaus ein, wobei ein zweijähriges Kind getötet wurde und dessen Mutter schwere Brandwunden erlitt.

Die neue Chaussee von Egertowo nach Neukrug wird gegenwärtig in der Fahrbahn auf 7 Meter verbreitert.

lk **Briesen** (Wąbrzeźno), 14. Juni. Bisher nicht ermittelte Rohlinge erstachen vor einigen Tagen dem Landwirt Naß aus Piwnitz hiesigen Kreises gehörige zwei auf der Wiese weidende Pferde. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Racheakt.

rs **Czersk,** 11. Juni. Am 9. Juni wurden an 240 Arbeitslosen-Familien je 25 Pfund Kartoffeln (60 Zentner) sowie an 91 Familien acht Zentner Mehl vom Wojewodschaftskomitee verteilt. — Die Arbeitslosen sandten eine Delegation an den Bürgermeister, welche weitere Beschäftigung und Unterstützung erwirken sollte. Vor dem Bürgermeister gerieten jedoch die Vertreter in Streit, in dem sie sich gegenseitig die Bedürftigkeit absprachen. Hinausgewiesen, fingen sie auf der Straße eine wüste Schlägerei an, so daß die Polizei die Kampfhähne trennen mußte.

Deutscher Genossenschaftstag in Graudenz.

Der „Verband ländlicher Genossenschaften in der Wojewodschaft Pommerellen“ (Raiffeisen) — „Zwiazek Wiejskich Spółdzielni Województwa Pomorskiego“ — hielt am Freitag und Sonnabend, 11. und 12. d. M., im „Goldenen Löwen“ in Graudenz seine diesjährige Verbandstagung ab. Sie erfreute sich einer starken Beteiligung der Genossenschaften.

Freitag, nachmittag 2 Uhr, fand eine Besprechung mit den Mitgliedern der Verwaltungsorgane und den Rechnern der Raiffeisenvereine statt, in welcher die Richtlinien für die weitere gemeinsame Arbeit besprochen und festgelegt wurden.

Abends 7½ Uhr wurde ein Gemeinschaftsabend veranstaltet, dem außer den sehr zahlreich anwesenden Genossenschaftern und deren Angehörigen, auch eingeladene Gäste aus der Stadt beiwohnten. Verbandsdirektor Wollmann-Lehmanei begrüßte die Erschienenen, wies auf die am Nachmittag bereits geleistete Arbeit hin, der jetzt die Freude folgen soll, und dankte der Deutschen Bühne für die übernommene Ausgestaltung des Abends. Und dann begann ein humorgewürztes Stück, das von den Graudenzern Schauspielern hervorragend gespielt wurde und sorgenlose Stimmung hervorzauberte. Zum Schluß des Stückes erscholl besonders starker Beifall. Nach der Aufführung weilten die Teilnehmer noch längere Zeit gemütlich in dem nach der quälenden Hitze im Saale um so angenehmeren Garten.

Sonnabend, vormittag 11 Uhr, begann dann

die Hauptversammlung,

die vom Vorsitzenden des Verbandsausschusses, Herrn Schulz-Osterwieck, Kreis Konitz, eröffnet wurde. Verbandsdirektor Wollmann begrüßte sodann die Versammelten und Gäste, insbesondere den Vertreter des Reichsnährstandes aus Deutschland, Herrn Bornfeld-Etmann-Berlin, der freundlicherweise den Vortrag auf der Tagung hielt. Herr Wollmann richtete in kernigen Worten an alle die, die dem Verband noch nicht angehören und von genossenschaftlicher Arbeit nichts wissen wollen, die Aufforderung, ebenfalls in die Reihen der Genossen zu treten. Dem Ersuchen des Redners, ein Danktelegramm an den langjährigen, hochverdienten früheren Verbandsdirektor Superintendent Barczewski-Soldau, der durch Krankheit an der Teilnahme an der Tagung verhindert ist, absenden zu dürfen, wurde freudig zugestimmt. Danach erstattete der Verbandsdirektor den

Jahresbericht 1936.

An einem gewissen Abschnitt unserer genossenschaftlichen Arbeit trete ich mit meinem Rechenschaftsbericht heute vor Sie hin, meine lieben Genossenschafter. Eine Entwicklung, die ihren Anfang mit der Stabilisierung im Jahre 1924 nahm, die die leichten Erschütterungen der zweimaligen Abwertung des Zloty im Jahre 1925 und 1926 gut überstand, die ihre Blüte in den Jahren bis 1930 hatte, und die dann 6 Jahre schwerer, ja schwerster Krise zu durchkämpfen hatte, hat einen gewissen Abschluß gefunden. Das Jahr 1936 brachte die endgültige Teilung unserer genossenschaftlichen Kredite in diejenigen, die flüssig waren und blieben, und diejenigen, die auf Grund der Entschuldungsgesetze zwangsläufig in langfristige mit einer Laufzeit von 14 Jahren verwandelt wurden. Von ca. 11,1 Millionen Krediten, die in unseren Genossenschaften arbeiteten, sind durch die Konvertierung über 4 Millionen, d. h. über ein Drittel in langfristige Kredite umgewandelt worden. Zweierlei ist damit erreicht: etwas Gutes und etwas weniger Erfreuliches. Diese Kreditnehmer, bei denen es sich fast in der Mehrzahl der Fälle um eingefrorene Außenstände handelt, sind durch die Verpflichtungen, die sie mit dem Konvertierungsvertrag übernommen haben, gezwungen, wenigstens Zinsen zu zahlen, und sie tun es im großen und ganzen auch, weil sie vor den Folgen einer eventuellen Nichtzahlung besorgt sein müssen. Das weniger Erfreuliche ist, daß diese Mittel nur für lange Jahre festliegen, und daß sie für die Zahlungsbereitschaft unserer Genossenschaften erst mit dem Jahre 1938 und auch dann nur mit geringen Amortistionsraten in Frage kommen. Besonders schwer leiden diejenigen Genossenschaften unter diesen Folgen der Konvertierung, die entgegen allen gut gemeinten Ratschlägen des Verbandes und der Raiffeisenbank sich mit den Mitteln, die sie aus ihren eigenen Vereinsbezirken sammelten, für ihre Kredittätigkeit nicht bescheiden wollten, sondern daneben noch erhebliche Bankkredite in Anspruch nahmen. Vater Raiffeisens Mahnung und Warnung, die Genossenschaften sein und bleiben zu lassen „Institutionen der Selbsthilfe, der Selbstverantwortung und der Selbstverwaltung“, sind von diesen Genossenschaften leider nicht beachtet worden. Viele unserer Genossenschaften haben leider im falschen Verstehen ihrer beschränkten Möglichkeiten sich an die Finanzierung von Aufgaben herangewagt, für die sie nicht die notwendigen Mittel hatten; sie haben Investierungskredite gegeben, deren Amortisation dem Kreditnehmer nicht in Jahren, geschweige denn in kurzer Zeit, wie der genossenschaftliche Kredit nun einmal zurückgezahlt werden sollte, möglich war.

Die finanzielle Kraft einer Genossenschaft ist und bleibt grundsätzlich und in allererster Linie der Bestand von Spareinlagen, der aus dem eigenen Vereinsbezirk stammt. Nach dieser finanziellen Kraft muß sich die Kreditverteilung in der Genossenschaft richten, das einzelne Mitglied darf nicht die Möglichkeit haben, einen Kredit zu bekommen, der in ungesundem Verhältnis zu dem gesamten Umsatzkapital der Genossenschaft steht. Daneben wird ein solcher Kredit von dem Kreditnehmer selten oder nie zu verdauen, d. h. zu verzinsen und zu amortisieren sein. **Wir müssen uns immer klarer darüber werden, daß für eine Kreditgenossenschaft der Bankkredit nur eine Aushilfe für eine vorübergehende, kurze Zeit sein darf.** Und ein zweites lehrt uns die Erfahrung der letzten Jahre: Der genossenschaftliche Kredit der Zukunft darf unter keinen Umständen eine auf längere Zeit, auf mehrere Jahre berechnete finanzielle Hilfe der Genossenschaft für das Einzelmitglied werden. Die Genossenschaften, ihr Vorstand, Aufsichtsrat und Rechner, dürfen nicht immer, wenn Spareinlagen gekündigt werden, wenn ein vernünftiger Kredit angefordert wird, nach der Bank schielen und von dort Hilfe erwarten. Die Bank kann bei ihren eigenen beschränkten Mitteln, bei dem Fehlen jeglicher Rediskontkredite, nur eine Ausgleichsstelle sein, die in Ausnahmefällen zusätzliche Kredite gibt. Im übrigen muß die Zahlungsbereitschaft von den Genossenschaften selbst getragen werden.

Und das ist durchaus möglich! Nicht dadurch, daß man die Schuldner abwürgt, von ihnen Rückzahlung ihrer Gesamtschuld verlangt! Das wäre Wahnsinn! Die Verwaltungsorgane müssen die Schuldner dazu erziehen, daß diese die Lebensnotwendigkeiten ihrer Genossenschaft einsehen und sich danach einstellen. Ein Kontokorrentkredit muß Bewegung zeigen. Erziehen wir deshalb unsere Mitglieder dazu, daß sie mit ihrer Genossenschaft arbeiten! Achten wir darauf, daß sich alljährlich das Konto verringert, d. h. daß Zinsen gezahlt werden, und daß das Konto von Jahr zu Jahr einen um 5, 10 oder mehr Prozent geringeren Kapitalbestand zeigt! Wir müssen es lernen, unsere Genossenschaften mit ganz anderen Augen anzusehen, als wir es bisher taten.

Ich habe nicht ohne Absicht zum Beginn meiner Ausführungen gesagt, daß ich heute an einer gewissen Etappe genossenschaftlicher Arbeit vor Sie trete. Die Außenstände unserer Genossenschaften sind geschieden in diejenigen, bei denen wir Rückzahlungen verlangen können, und diejenigen, bei denen wir auf Grund der Bestimmungen der Entschuldungsgesetze mit einer langjährigen Abwicklung zu rechnen haben. Damit haben wir einen Überblick über unsere eigene Lage erhalten, wir haben Ordnung in unserem genossenschaftlichen Haus bekommen.

Wie ist die Lage?

Ist sie trostlos und hoffnungslos, oder dürfen wir mit Zuversicht in die Zukunft sehen? Ich habe schon betont, daß die konvertierten Forderungen in nur verschwindend geringem Umfang als Kapital gerechnet werden dürfen, welches für die normale Arbeit zur Verfügung steht. Über ein Drittel des ausgeliehenen Geldes liegt somit fest und kommt für unsere Zahlungsbereitschaft nicht in Frage. Fest steht aber das Eine und muß als grundsätzliche Voraussetzung genossenschaftlichen Lebenswillens von den Amtswaltern unserer Genossenschaften angesehen werden, daß jeder Spareinleger einen unbedingten Anspruch darauf hat, daß ihm nach Einhaltung der vorgesehenen Kündigungsfrist seine Einlage ausgezahlt wird. Wir können heute unmöglich mehr das Genossenschaftswesen als eine Angelegenheit nur derer ansehen lassen, die Kredite haben wollen. Nicht sie sollen über Leben und Gedeihen der Genossenschaften zu entscheiden haben.

Genossenschaftsarbeit muß Allgemeingut aller der Menschen werden, die im bäuerlichen Leben verankert sind.

Die Genossenschaftsarbeit ist nicht Selbstzweck, wir mahnen und bitten nicht deshalb um Mitarbeit, wir fordern nicht deshalb von denen, die heute schon Genossenschafter sind, eine aufopfernde Werbearbeit, weil es unsere Genossenschaften nötig haben! Wir tun es, weil wir uns klar darüber sind, daß die Genossenschaften jeder Art für unser Bauertum genau so eine Lebensnotwendigkeit sind, wie die Sonne und der Regen! Die Erfahrung der schon 80 Jahre bestehenden genossenschaftlichen Arbeit lehrt jedoch, daß in normalen Zeiten auch solche Kredite, deren Abzahlung in einem Zeitraum von 3—5 Jahren erfolgt, mit kurzfristigen Spareinlagen finanziert werden können. Voraussetzung ist, daß der Zufluß von Spareinlagen nicht stockt, daß die Schuldner ihren Verpflichtungen nachkommen und zu allererst, daß die Genossenschaften unbedingtes Vertrauen bei ihren Mitgliedern und Spareinlegern besitzen. Auch habe ich die selbstverständliche Voraussetzung nicht vergessen, daß auf unserer Arbeit der Segen des Allmächtigen ruhen muß, ohne dessen Willen nichts auf Erden geschieht.

Wir hatten im vergangenen Jahr gehofft, daß eine bessere Zukunft für die Landwirtschaft anbrechen würde. Die Preise für landwirtschaftliche Produkte stiegen, Milch zu produzieren lohnte schon wieder, auch die Viehpreise zeigten eine etwas freundlichere Entwicklung. Der vergangene Winter hat einen großen Teil dieser Hoffnungen zerstört. Die Auswinterungsschäden, besonders an Weizen, Klee und Luzerne, sind so stark, daß Klee und Luzerne wohl 100prozentig als verloren anzusehen sind, während der Ausfall an Weizen mindestens 70 Prozent betragen dürfte. Dieser Ausfall bedeutet nicht nur, daß viel mehr Sommergetreide im Frühjahr als Saatgut gebraucht wurde, als es normal der Fall ist, er bedeutet darüber hinaus, daß an Weizen und Roggen so gut wie nichts zu verkaufen sein wird, und daß damit ein Überangebot von Sommergetreide den Markt belasten wird. Auch die Milchproduktion wird im laufenden Jahr nicht die Höhe erreichen wie im Jahre 1936, weil Grünfutter kaum vorhanden ist. Auch in diesem Jahr werden wir durchkommen, auch die Rückschläge, die ihre Ursache in den Schäden dieses Winters haben, sind zu überwinden, wenn endlich einmal der Bauer sich auf die schlummernden Kräfte besinnt, die er durch einen festen Zusammenschluß und durch treues Zusammenhalten auch im Wirtschaftlichen erwecken kann. Es ist ganz selbstverständlich, daß daneben sowohl von uns, d. h. der Leitung der Organisation, als auch von den Zentralen und jeder einzelnen Genossenschaft alles getan werden muß, um unsere genossenschaftliche Arbeit stark und gesund zu erhalten. Wollen wir aber unsere genossenschaftliche Arbeit zum Fundament bäuerlichen Lebens machen, dann müssen auch unsere Genossenschaften endlich verstehen lernen, daß hierzu ein stärkeres Hineinbeziehen auch der Schuldner in diese Arbeit notwendig ist. Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir mit dem Landbund „Weichselgau“ eine Vereinbarung getroffen, auf Grund deren solche Betriebe, die bisher ihren Pflichten nicht ordnungsmäßig nachgekommen sind, beraten werden sollen. Es kommt uns nicht etwa darauf an, unter allen Umständen die Zinsen und das Kapital, das in diese Betriebe hineingeliehen wurde, herauszuholen. Wenn wir das wollten, hätten wir ja die Möglichkeit der



Zwangsversteigerung, mit der wir mindestens in 95 von 100 Fällen das von den Genossenschaften gegebene Geld hereinholen könnten. Wenn wir unser Genossenschaftswesen heute mit Augen betrachten, die nicht nur das Wirtschaftliche in ihm sehen, sondern die auch die großen sittlichen und volkerhaltenden Werte in dieser genossenschaftlichen Arbeit feststellen, dann können wir es nicht dulden, daß wir heute **untätige Menschen und untätige Betriebe in ihm mitschleppen.** Wir müssen versuchen, sie wieder in den Kreislauf unserer Arbeit einzuspannen; denn wir haben mit den Grundsätzen Vater Raiffeisens Verpflichtungen übernommen, gerade den Schwachen zu helfen.

Wir haben heute 62 Kreditgenossenschaften als Mitglieder unseres Verbandsbezirkes. Eine Anzahl dieser Genossenschaften hat sich von den Krediten der Danziger Raiffeisenbank völlig frei gemacht und unterhält bei der Bank Guthaben. Wir müssen uns darüber klar sein, daß die Danziger Raiffeisenbank Geldzentrale nicht nur der Spar- und Darlehnskassenverein ist. Wir zählen im Verband 52 Molkereigenossenschaften, die gerade in den kommenden Monaten im Zusammenhang mit der Neuordnung der Milchwirtschaft nicht unbedeutende Kredite gebrauchen. Sie haben keine Finanzierungsmöglichkeit aus örtlichen Mitteln, wie dies bei den Spar- und Darlehnskassenvereinen der Fall ist. Sie sind somit auf die Danziger Raiffeisenbank angewiesen! Voraussetzung dafür, daß unsere Genossenschaften ihre Aufgaben erfüllen können, ist, daß der Bauer die Aufgaben der Genossenschaft versteht und an ihnen mitarbeitet. Die zweite ebenso wichtige Voraussetzung ist aber, daß man uns in Ruhe arbeiten läßt und nicht, wie es leider in der letzten Zeit verschiedentlich geschehen ist, versucht, die öffentliche Meinung gegen uns mit Hilfe von entstellten Nachrichten zu mobilisieren. Es liegt uns fern, uns in Polemiken einzulassen. Wenn man uns jedoch in einer Broschüre bei Namen nennt und offiziell die Behörden so auf uns aufmerksam zu machen versucht und dabei Motive unterschiebt, die nie vorhanden waren und niemals sein werden, dann zwingt man uns eben, derartige Unrichtigkeiten richtig zu stellen.

Besonders bedauerlich ist es, daß die gegen uns gerichteten Angriffe nicht etwa von irgend einer politischen Partei ausgehen und damit entschuldigt werden könnten, daß man eben auf dem schlüpfrigen Gebiet der Politik damit Erfolge erzielen möchte, sondern daß diese Angriffe von Menschen stammen, die bei objektiver Beurteilung zu ganz anderen Resultaten kommen müßten. Es widerstrebt uns anzunehmen, daß die beiden schriftlichen Meldungen, über die ich leider sprechen muß, mit der Billigung der Leitung des größten landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes in Warschau, dessen Filialbeamten in Thorn dafür verantwortlich zeichnen, herausgegeben wurden. Das, was man sich in dem Buch „Zagadnienie kredytu krótkoterminowego na Pomorzu“ (Die Frage des kurzfristigen Kredits in Pommerellen) und in einem Artikel „Das Genossenschaftswesen in Pommerellen“ geleistet hat, ist so ungeheuerlich, daß wir leider annehmen müssen, daß bei dem Schreiben dieser Artikel der Haß die Feder geführt hat, der Haß, der leider niemals imstande ist, etwas aufzubauen. Weil wir jedoch aufbauen wollen und müssen, und weil

jede Aufbauarbeit nur im Interesse des Staates

liegen kann, daher muß ich mich ganz objektiv mit jenen Artikeln auseinandersetzen und dieselben in das wirklich rechte Licht rücken. Im „Dzień Grudziądzki“ vom 6. Juni 1937 ist ein Artikel „Spółdzielczość na Pomorzu“ (Das Genossenschaftswesen in Pommerellen) veröffentlicht, für den Magister Stefan Preibisz verantwortlich zeichnet. Der Schreiber behauptet, daß in den Krediten, die nicht Bankkredite sind, das ganze Geheimnis der heute größeren Aktivität der deutschen Genossenschaften in Pommerellen zu Tage trete. Der Artikelschreiber kommt dann weiter zu dem sehr gewagten Schluß, daß zumindest eine gewisse Abhänglichkit bezüglich des Termins mit der genossenschaftlichen Entschuldungsaktion bestehe, die in derselben Zeit in Deutschland mit Hilfe des Staates und unter Zur-Verfügungstellung von ½ Milliarde Reichsmark durchgeführt worden sei. Es genügt, sagt er, die Argumente und Vorwürfe der sich bekämpfenden beiden politischen deutschen Parteien zu untersuchen, um die Überzeugung zu gewinnen, daß gerade diese Kredite und ihre Verwendung bisher der Stein des Anstoßes gewesen sind. Diese sehr vorsichtige Ausdrucksweise muß den Eindruck erwecken, als ob unsere Genossenschaften von dem Millionen-Segen, der in Deutschland sich über die Genossenschaften ergossen hat, auch etwas abbekommen hätten. **Ich stelle fest, daß unsere Genossenschaften nichts davon bekommen haben.**

Leider muß hiermit der Verdacht erregt werden, als ob wir nicht aus eigenen Kräften wirtschaften, sondern von Deutschland unterhalten würden. Wir müssen befürchten, daß mit derartigen Verdächtigungen Menschen, die bisher unsere genossenschaftliche Arbeit anerkannten, unsicher gemacht werden, um in ihnen den Verdacht zu erwecken, als wären wir nicht eine genossenschaftliche, sondern eine politische Organisation. Hierzu habe ich zu erklären, daß wir jede Politik in unseren Genossenschaften grundsätzlich ablehnen, und es uns zur selbstverständlichen Aufgabe gemacht haben, alle in unseren Genossenschaften zusammengeschlossenen Menschen gleichmäßig zu betreuen.

Aus diesem Grunde ist es mir auch ganz unverständlich, wenn der Artikelschreiber sagt, daß unsere Molkereien nicht als wirtschaftliche Betriebe, sondern als politische Unternehmen anzusehen sind, die die Aufgabe haben, die deutschen Einflüsse in Pommerellen aufrechtzuerhalten! Wir, so sagt der Artikelschreiber, mißbrauchen die genossenschaftliche Form für politische Zwecke. Er nennt Genossenschaften, bei denen einige wenige Deutsche über 200 polnischen Lieferanten das Milchgeld diktieren. Er behauptet, entgegen der Wahrheit, daß die polnischen Lieferanten weniger für die Milch bekommen, als sie Steuern bezahlen müssen, und daß sie bezüglich der Vorschüsse abhängig von den Deutschen sind. Zum Schluß des Artikels versucht er, einen Druck auf die maßgebenden Stellen auszuüben, die nach seiner Ansicht genügend rechtliche Möglichkeiten haben, um unseren Verband zu zwingen, die bisher angewandten Methoden in unseren Genossenschaftsmolkereien nicht mehr anzuwenden, da sie einen politischen und nicht einen genossenschaftlichen Charakter haben. — Der ganze Absatz ist eine offensichtliche Verkennung der Gegebenheiten, er zwingt uns zu der einzig möglichen Annahme, daß unsere Organisation, die nur wirtschaftliche Aufgaben hat, politisch verdächtigt werden soll. In dem oben genannten Buch sind auf den Seiten 39 ff., die sich mit den polnischen und deutschen Spar- und Darlehnsgenossenschaften befassen, so viel Unrichtigkeiten, daß es mir unmöglich ist, auf jede einzelne einzugehen. Auf Seite 61 wird die Behauptung

aufgestellt, es sei nicht ausgeschlossen, daß die deutschen Genossenschaften die Bankkredite sehr niedrig zu verzinsen hätten, die polnischen Genossenschaften hätten ihre Bankkredite mit 8 Prozent zu verzinsen. Darauf ist, was jedem unserer Genossenschafter bekannt ist, zu erwidern, daß die Danziger Raiffeisenbank 5½ Prozent Zinsen von unseren Kreditgenossenschaften erhebt. Wir wissen, daß die Raiffeisenbank höhere Zinsen berechnen könnte, und wir fürchten, daß sie diesen ihren Zinssatz wird erhöhen müssen, wenn sie, wie das leider im letzten Jahr geschehen ist, nicht wieder in den Genuß der genossenschaftlichen Steuerprivilegien kommen sollte. Wir freuen uns aber, in der Leitung unserer genossenschaftlichen Geldzentrale Männer zu wissen, die die Aufgaben einer genossenschaftlichen Geldzentrale richtig erkannt haben.

Es kommt nicht darauf an, daß man ½ oder 1 Prozent mehr Dividende auszahlen kann, es kommt auch nicht darauf an, daß ein gesundes genossenschaftliches Unternehmen kolossale Gewinne aufweist, sondern es kommt darauf an, daß ein genossenschaftliches Zentralunternehmen die Kredite an seine Genossenschaften unter solchen Bedingungen herausgibt, daß diese an den letzten Kreditnehmer weitergegeben, für diesen wenigstens einigermaßen tragbar sind.

Auf Seite 62 stellt der Verfasser fest, daß unsere Genossenschaften ihre Fremdmittel in den Jahren 1930—1934 mit 0,15 bis 0,53 Prozent zu verzinsen hatten. Diese Behauptung, so wird der Verfasser sagen, geht zurück auf den Jahresbericht des Verbandes, denn dort sind z. B. im Jahre 1934 bei insgesamt zirka 11 Millionen Fremdmittel nur Zinsausgaben in Höhe von 54 447 Zloty verbucht. Dieser Betrag auf die Gesamtsumme verlegt, ergibt zirka 0,53 Prozent. Dagegen haben die Kasa Stefczyka in demselben Jahr ihre Fremdmittel mit 7,2 Prozent verzinsen müssen. Wäre der Schreiber des nur gegen unsere Genossenschaften gerichteten Artikels der Sache auf den Grund gegangen, so hätte er feststellen müssn, daß aus dem Jahresbericht unseres Verbandes die Höhe der Verzinsung der Fremdmittel nicht festzustellen ist, weil nämlich bei den meisten Genossenschaften nicht die Zinseinnahmen auf der einen Seite und die Zinsausgaben auf der anderen Seite im Jahresbericht erscheinen, sondern nur der Zinssaldo, d. h. das, was die Genossenschaften an Zinsen mehr eingenommen als ausgegeben haben. Anstatt so vorzugehen, wird die für jeden Fachmann lächerlich erscheinende, den Laien aber vor den Kopf stoßende Behauptung aufgestellt, die deutschen Genossenschaften müssen irgendwoher eine Hilfe haben, denn sie brauchen ihr Fremdkapital, darunter zirka 8,5 Millionen Einlagen, 2,5 Millionen Bankkredit, nur mit 0,53 Prozent zu verzinsen. Auf Seite 86 wird dieselbe Behauptung wiederholt wie in dem Artikel, daß nämlich die genossenschaftliche Entschuldungsaktion in Deutschland nicht ohne Einfluß auf den Stand der deutschen Genossenschaften in Polen bleiben konnte. Es setzt allem die Krone auf, wenn weiter auf Seite 86 der Schreiber behauptet, daß man sich bemüht hätte, bei der Arbeit eine möglichst weitgehende Objektivität zu wahren, und daß er die deutschen Institute nur deshalb mit den polnischen Instituten verglichen habe, um ihre Bedeutung für das wirtschaftliche Leben in Pommerellen festzustellen. Soviel Worte, soviel Unrichtigkeiten! Ich bedaure es noch einmal, daß man mich gezwungen hat, auf diese an den Tatsachen vorbeigehende Schrift einzugehen. Ich mußte es aber tun, um endlich einmal in aller Öffentlichkeit festzustellen, wie falsch und irreführend die Beurteilung dessen dargestellt wird, was unsere Genossenschaften leisten. **Ich weiß, daß bei unseren behördlichen Stellen diese Behauptungen keinen Eindruck machen, denn man weiß dort, daß wir Politik als solche nicht kennen, und daß wir unsere Aufgaben darin sehen, wirtschaftlich unsere Genossenschaften und ihre Mitglieder zu fördern. Am Ende der Ausführungen sagt der Artikelschreiber, daß wir billiger arbeiteten als die polnischen Genossenschaften und auch aktiver wären. Ich darf wohl beides als ein Plus für uns verbuchen; denn wir weisen immer wieder darauf hin, daß in unseren Genossenschaften der letzte Groschen gespart werden muß, daß die Arbeit in ihnen, soweit das überhaupt möglich ist, und daß wir immer noch aktiver werden müssen, wenn wir unsere großen Aufgaben, die einzig und allein der Betreuung des Bauernstandes dienen, erfüllen wollen.**

Über „molkereiwirtschaftliche Fragen der deutschen Milchwirtschaft“ sprach darauf Herr Bornfeld-Etmann-Berlin (von der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft). Er behandelte zunächst, unter Anführung eines reichen Zahlenmaterials, die deutsche Milchwirtschaft im allgemeinen und ging sodann auf die in Deutschland angewandten Methoden und Maßnahmen zur Hebung der Qualität von Butter und Käse über. Aus seinen Darlegungen erhielten die Hörer ein erschöpfendes Bild des Standes der Milcherzeugung und -Verwertung, mit seiner vielverzweigten, gründlichst durchdachten und daher erfolgbringenden Organisation drüben im Reich, wo jetzt, wie der Redner mitteilte, die Buttererzeugung bereits den Eigenbedarf deckt. Lebhafter Applaus dankte dem Vortragenden.

Eine Diskussion schloß sich, abgesehen von einer an den Redner gestellten und von ihm beantworteten Frage, nicht an. So konnte der Versammlungsleiter, da das Verhandlungsmaterial erledigt war, um 2¼ Uhr die Tagung schließen.

Stimmungswechsel:

Kleine Liebe zu Oberst Beck.

Nach dem Besuch des Staatspräsidenten in Bukarest.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die betont freudigen Kundgebungen zur Begrüßung des von der Bukarester Reise heimgekehrten Staatspräsidenten fanden ihren gedanklichen Ausklang in einer Reihe von Artikeln, in denen maßgebende Organe der polnischen öffentlichen Meinung die Bedeutung des Bukarester Besuchs der Volksgemeinschaft zum Bewußtsein bringen. Wenn man gewahrt, wie in verschiedenen Tonarten dieselben Gedanken ausgesprochen werden und welche **vollkommene Übereinstimmung** in dieser Beziehung zwischen Organen sonst einander unversöhnlich feindlich gegenüberstehender Parteien und Richtungen herrscht, dann kann man sich nicht die Bemerkung versagen, **daß es in Polen, wenn es um ganz wichtige Dinge geht, keines Aufgebots von Propaganda und keiner ausgeklügelten Mittel bedarf, um eine nationale Einheitsfront zustande zu bringen: sie stellt sich nämlich ganz von selber ein!** Darin ist einer von den besonders **vorbildlichen** Zügen des nationalpolnischen Charakters zu erkennen.

Und noch ein Zug verdient hervorgehoben zu werden, über den sich selbst polnische Berufspolitiker nicht immer klar sind. **Der Pole ist kein Schweiger.** Die impulsive polnische Psyche muß ihren Gefühlen sofort Ausdruck geben, wenn sie sich wohl fühlen soll und ist daher den schwierigen Anforderungen, welche das Geschäft des Heuchelns an den zum Heucheln Verurteilten stellt, nicht gewachsen. Der **Normalpole** muß sich ... **ausschimpfen**; er täte es am liebsten öffentlich, aber wenn dies durchaus nicht möglich ist, will er sich das Vergnügen nicht nehmen lassen, wenigstens im privaten Kreise sein Herz durch die schärfste Kritik an allen hohen Personen, die ihm nicht gefallen, von seinem „Überdruck" zu erleichtern.

Es gibt jederzeit bestimmte Persönlichkeiten, über welche die Mehrzahl der Polen ihren Ärger ausläßt. Boshafte Anekdoten, Witze, ja, sogar schwere Verleumdungen schwirren von Mund zu Mund. ... Das Interessante dabei ist dies, daß es in Polen nicht dabei bleibt, wenn die betreffende unbeliebte und bekrittelte Persönlichkeit nur — **Charakter zeigt.** Es ist, als wenn ein geheimes Übereinkommen zwischen der feindseligen Menge und der hochgestellten Persönlichkeit bestände, dahin lautend: „Wir werden über dich sehr lange und maßlos schimpfen, und man wird dir alle diese Schmähungen zutragen; wenn du aber diese Probezeit bestehst, unerschüttert und ruhig deines Weges gehst und deine Pflichten nach deiner eigenen Überzeugung erfüllst, ohne im geringsten unsere Kritik zu beachten — dann wirst du eines Tages plötzlich die Wahrnehmung machen, daß der Chor der schimpfenden Kritiker völlig verstummt ist, und daß du an all den Tischen, wo man vorher kein gutes Haar an dir fand, lauter Bewunderer deiner Talente und Tugenden sitzen hast, welche jetzt um nichts in der Welt zugeben werden, daß sie je an deiner besonderen Eignung für dein hohes Amt gezweifelt hätten."

Der Pole muß sich zuerst in der Rolle des Anklägers ausleben; ist das geschehen, dann übernimmt er mit um so größerem Eifer die Rolle des Verteidigers demselben Subjekt und Objekt gegenüber.

Der polnische Außenminister Beck

war eine lange, sehr lange Zeit hindurch das Ziel unermüdlicher Angriffe und unversöhnlich scheinender Anfeindungen. Ganze Jahre hindurch ließ er sich nichts anfechten. Er wußte alles, aber er benahm sich so, als ob er nichts wüßte. Seine kühle Gelassenheit ärgerte natürlich ebenso die fanatischen Heißsporne, wie die hämischen Witzbolde, und steigerte deren Bosheit. Aber während Becks Haltung unverändert blieb, wandelten sich die Gefühle der Ankläger und Kritiker, und ganz allmählich machte die verbissene Feindseligkeit dem Gefühl der Ratlosigkeit und des Staunens Platz, wie einer Erscheinung gegenüber, die man nicht recht begreift, der man sogar den Charakter des Rätselhaften zubilligen möchte. Und aus dem Staunen geriet man unversehens in eine Haltung, die der **Bewunderung** immer ähnlicher sah, obwohl man es sich und anderen nicht gestand. Zuletzt aber bewirkte diese Haltung, daß man den wortkargen Minister zu begreifen, jedenfalls begreifen zu wollen begann.

Und wie ist es heute? Heute sprechen alle außenpolitischen Weisen in der Presse und in allen Salons die von Beck ausgegebenen Schlagworte fromm nach und behandeln das von ihm in der Außenpolitik Geschaffene mit einer Verständnisinnigkeit, ja mit einer Zärtlichkeit, als wenn es ihr eigenes, durch selbständiges Denken erworbenes Gedankengut wäre.

Wenn man heute eine Volksabstimmung darüber veranstalten würde, ob ein Wechsel auf dem Posten des Außenministers wünschenswert sei, dann würde es sich erweisen, daß die ungeheure Mehrheit der ehemaligen Beck-Gegner an dem jetzigen Leiter der Außenpolitik nichts auszusetzen hat und im keine für diesen Posten erforderliche Eigenschaft abspricht. Und viele früheren Gegner wären sogar geneigt, ihm ihre aufrichtige Bewunderung auszudrücken. Wenn jemand nur die Anregung gäbe, würde es an massenhaften Huldigungen an seine Adresse nicht fehlen. Aber Minister Beck verschmäht dies, wie er es vorher verschmähte, Repressalien gegen die über ihn schimpfenden und klatschenden Geister zu veranlassen. ...

Die gegenwärtig betriebene weitere

Ausgestaltung des polnisch-rumänischen Bündnisses

ist eine der Leistungen des **Ministers Beck**, welche in der gesamten polnischen Öffentlichkeit **vorbehaltlos anerkannt** wird. Die Volksgemeinschaft hat sich die Ideen, die seiner Arbeit die Richtung weisen, bereits zu eigen gemacht, obwohl diese Ideen eigentlich in keiner Rede und in keiner offiziellen Verlautbarung deutlich ausgedrückt wurden. Minister **Beck** ist heute als Leiter seines Ressorts beim Publikum nicht minder beliebt und populär, als der Leiter des Wirtschaftsressorts, Minister **Kwiatkowski**. Von dieser — uneingestandenen — Beliebtheit Becks zeugt rührend und ergötzlich zugleich u. a. der Umstand, daß Organe der ausgesprochenen Linken, daß sozialistische Organe aus eigenem Antrieb darüber wachen, daß von keiner Seite versucht werde, dem Außenminister störend in seine **Kreise zu greifen.**

Kurz gesagt — man ist in allen national denkenden Kreisen gegenwärtig nur einer Meinung über die Richtigkeit der außenpolitischen Hauptlinie, welche der große Marschall gewiesen hat und die Außenminister Beck durch alle Fährnisse hindurch durchzusetzen sich bemüht. Das Verständnis dafür drückt sich auch in den Pressestimmen aus Anlaß der Heimkehr des Staatspräsidenten aus Bukarest aus. Unter diesen Stimmen sei die des Organs der Konservativen, des **„Czas"**, angeführt, der in ruhig-vornehmem Ton darlegt:

„Der Besuch des Präsidenten der Republik in Bukarest war nicht nur eine Kundgebung der polnisch-rumänischen Freundschaft, sondern zugleich **ein politischer Akt von ungemeiner Tragweite.** Professor Mościcki war von unserem **Außenminister** begleitet, der diese Gelegenheit benutzte, um mit den **Staatsmännern Rumäniens** und gleichfalls mit dem **König Karl**, der bekanntlich einen entscheidenden Einfluß auf die Richtung der rumänischen Politik ausübt, eine **Reihe von wichtigen Konferenzen durchzuführen.**"

Das Blatt charakterisiert hierauf die positive Beurteilung, die dem Besuch des Staatspräsidenten in Bukarest in der **Weltpresse** zuteil geworden ist, widmet aber eine besondere Beachtung den Stimmen der **französischen Presse**, weil diese Gelegenheit nicht ungenutzt bleiben könne, an die französische Adresse eine sehr diskret dargereichte und doch ganz unmißverständliche **Zurechtweisung** zu richten.

Der **„Czas"** schreibt daher: „Für die Stimmen der französischen Presse ist die polnische öffentliche Meinung besonders empfindlich. Wir wollen zwar **in unserer Außenpolitik ganz unabhängig** sein, aber aber andererseits hegen wir den heißen Wunsch, daß die **Schachzüge der polnischen Politik in Frankreich richtig verstanden** und übereinstimmend mit ihrem wirklichen Sinn kommentiert werden." Das Blatt nimmt einen Reise-Kommentar, den der Pariser **„Temps"** gegeben hat, mit Befriedigung zur Kenntnis, verweist aber zugleich „auf gewisse Stimmen, welche den Besuch des Präsidenten **in einem falschen Licht** dargestellt haben." **„Wir wünschten"** — so fährt das konservative polnische Blatt fort — „daß sie (diese französischen Stimmen) **in Polen keine ungehörige Reaktion** hervorrufen möchten! ... Begehen wir nicht diesmal Fehler, welche seinerzeit von beiden Seiten gemacht worden sind und die man dann wieder gut machen mußte."

„Vor allem sollten die polnisch-rumänischen Beziehungen im Verhältnis zu Frankreich keine Mißverständnisse hervorrufen. Verbindet doch dieselbe Freundschaft Polen ebenso mit Rumänien, wie mit Frankreich. Diese beiden Nationen hegen, ungeachtet der Unabhängigkeit ihrer Politik, eine große Wertschätzung für diese Freundschaft. **Sie sind nur mit einem nicht einverstanden: daß man sie nämlich in die Achse, welche Paris mit Moskau verbidet, einbeziehen will.** Davon gibt man sich indessen in Frankreich vollkommen Rechenschaft, und daher sollte diese Haltung keinen Grund zu Mißverständnissen sein."

Der Schluß lautet: „Die polnisch-rumänische Politik ist **klar und ehrlich.** Sie dient natürlich in erster Reihe den Interessen **Polens und Rumäniens**, doch durch ihren hervorragend defensiven und friedlichen Charakter dient sie ebenso dem gut verstandenen Interesse **Europas.**"

Ein für die Oeffentlichkeit nicht bestimmter

Vortrag des Oberst Miedziński

im Zerrspiegel eines sozialistischen Blattes.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Der in der Presse des Regierungslagers angesagte **Vortrag des Oberst Miedziński über die polnische Außenpolitik** hat am Donnerstag, dem 9. d. M., im Saale des Warschauer Stadtrats stattgefunden. Der Vortrag war **ausschließlich für Legionäre** und deren Familien bestimmt und **Pressevertreter** (darunter auch der ständige Berichterstatter der **„D. R."**) wurden **nicht zugelassen.**

Der sozialistische **„Dziennik Ludowy"**, dessen Redakteure gegen den Oberst Miedziński mancherlei auf dem Herzen haben, veröffentlicht das von der **PAT** ausgegebene Kommuniqué über den Vortrag, „der **keinen für die Öffentlichkeit bestimmten Charakter hatte**", — fügt aber zugleich einige, zweifellos tendenziöse Bemerkungen an, welche verraten, **wo die PPS-Leute der außenpolitische Schuh drückt.**

Das sozialdemokratische Blatt schreibt: „Der Redakteur der **„Gazeta Polska"**, der seine Funktionen als Verbindungsmann zwischen dem Lager der Nationalen Einigung und dem Sejm in Abrede gestellt hat, übertrug sein Interesse auf ein neues Gebiet (?) und hielt gestern einen Vortrag über die polnische Außenpolitik. Dieses neue Interesse (das ist Unsinn! Die Red.), welches Oberst Miedziński bekundet, scheint die seit einigen Tagen in den politischen Kreisen kursierenden Gerüchte zu bestätigen, welche dahin lauten, daß sich Oberst Miedziński, nachdem er keine ihm entsprechende Stellung im **Stab des Lagers der Nationalen Einigung** gefunden und auch das ersehnte **Portefeuille des Innenministers** nicht erhalten hat, mit der Absicht trage soll, außer Landes zu gehen und **einen der polnischen diplomatischen Posten zu übernehmen**, unter denen vor allem die Hauptstädte der **„totalen"** Staatsgebilde: **Berlin** und **Rom** genannt werden.

Nach Anführung des **PAT** — **Kommuniqués** — spinnt der **„Dziennik Ludowy"** weiter:

„In dieser Verlautbarung gibt die Wendung zu denken, daß die von Oberst Miedziński geäußerten Gedanken dem weiteren Publikum nicht mitgeteilt werden würden. Über die **Gründe** für solche Geheimtuerei (tajemniczość) sind verschiedene Kommentare im Umlauf. Die einen sind der Ansicht, daß der Vortrag ohne Verständigung mit dem **Außenminister Beck** verfaßt wurde. Da nun auch die Rede während der Abwesenheit des Außenministers gehalten wurde, hätten die Regierungskreise auf den Vortragenden einen Druck ausgeübt, daß seine Rede einen ausschließlich **privaten Charakter** haben sollte. Andere wiederum wollen in dem Vortrag des Oberst Miedziński **eine weitere Auseinandersetzung mit dem Stabschef des Lagers der Nationalen Einigung** sehen, da man doch auch in einen Vortrag über die Außenpolitik mit Leichtigkeit Gedanken einschmuggeln könne, welche die **Innenpolitik**, vor allem gewisse Probleme der staatlichen **Struktur** betreffen.

„So oder anders, immerhin ist die Geheimtuerei bei dem Vortrag des Oberst Miedziński eine Sache, die in europäischen Staaten nicht vorkommt. (Auch das ist offenbarer Unsinn! D. R.) Seinen Vortrag hält der Redakteur des halboffiziellen Blattes **zu einer Zeit, da das Staatsoberhaupt und der Chef der Außenpolitik außer Landes sind**, zu derselben Zeit, da beide in Rumänien weilen, **wo bedeutsame politische Gespräche mit den leitenden Kreisen unseres Bundesgenossen stattfinden.** Wenn Oberst Miedziński in einem solchen Augenblick seinen Vortrag hält und wenn dessen Inhalt nicht bekannt gegeben wird, dann kann naturgemäß die Vermutung auftauchen, **daß die polnische Außenpolitik etwas zu verbergen habe**, daß der Besuch des Präsidenten Mościcki in Bukarest und der Gegenbesuch des **Königs Karl** in Warschau die **eine** Seite der **Medaille** — und **daß die andere Seite der Medaille dasjenige wäre, was der Vizemarschall des Sejm Miedziński seinen Zuhörern im Vertrauen gesagt hat.**

„Es ist unerfindlich, wem es an dem Versuch gelegen wäre, **die Bedeutung des polnisch-rumänischen Besuches abzuschwächen, welcher doch nur die Notwendigkeit des engen Zusammenwirkens Polens mit dem demokratischen Frankreich bestätigen kann.** (Verstehen Sie das? Wir nicht! D. R.) In jedem Falle muß der **Zwischenfall mit der geheimnisvollen Rede des Oberst Miedziński aufgeklärt** werden. Es fällt nämlich besonders auf, **daß bei dem Vortrag weder ein Vertreter der Regierung, noch des Außenministeriums noch des Lagers der Nationalen Einigung zugegen war.** Sogar **der Präsident Starzyński ist nicht selbst erschienen**, obwohl er der Wirt des **Rathaussaales** war, sondern hat nur seine Stellvertreter delegiert."

Mit einem solchen Strauß von naiven Unterstellungen und Verdächtigungen wartet das sozialistische Blatt dem Oberst Miedziński gegenüber auf! Das Blatt konstruiert einen angeblichen Gegensatz zwischen der offiziellen Außenpolitik und einer Außenpolitik, die Oberst Miedziński auf eigene Hand betreiben möchte und über die er vor einem aus den Legionären und ihren Familien bestehenden, verschwiegenen Publikum gesprochen haben soll.

Der „Dziennik Ludowy" überschlägt sich vor lauter Loyalität, während Oberst Miedziński als Regierungsgegner denunziert wird. Das heißt schon: stümperhaft Demagogie treiben! (Leider gibt es solche Demagogen in **allen** Völkern und Volksgruppen! D. R.)

Briefkasten der Redaktion.

K. M. 1. Wenn Sie polnischer Staatsangehöriger sind, und wenn die Erteilung eines Passes an Sie nicht wichtige staatliche Interessen schädigt oder die Sicherheit oder die Ruhe und Ordnung bedroht, so haben Sie auf den Paß einen Anspruch. (Art. 4 des Paßgesetzes.) Ein Paß kann auf einen Monat oder auch auf eine Frist bis zu drei oder sogar bis fünf Jahren ausgestellt werden. Der Monatspaß kostet 80 Złoty und mit Stempel und sonstigen Gebühren rd. 100 Złoty. Ein Paß auf ein Jahr kostet zwölfmal so viel. Wenn Sie erst Ende Juli fahren wollen, müssen Sie den Paß ein paar Tage vorher beantragen, denn die Geltungsdauer des Passes beginnt mit dem Tage seiner Ausstellung. Die Geltungsdauer wird natürlich im Paß genau angegeben. 2. Das deutsche Visum erhalten Sie auf der Deutschen Paßstelle in Bromberg, ul. 20 Stycznia Nr. 3. Das Visum kostet etwas über 26 Złoty. Nur Ausländer resp. Reichsdeutsche, die im Ausland wohnen, erhalten auf den deutschen Eisenbahnen eine Fahrpreisermäßigung. Sie müssen sich zu diesem Zweck schon hier durch das Reisebureau Orbis ein Rundreiseheft zusammenstellen lassen. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 60 Prozent. 4. Nur für gewisse Ausstellungen — so für die Pariser Weltausstellung — werden ermäßigte Pässe von kürzerer Dauer ausgestellt.

„Graudenz." 1. Die Wohnung müssen Sie nach der gesetzlichen Kündigungsfrist räumen. Nur Mietswohnungen unterliegen nämlich dem Mieterschutzgesetz, und der Vermieter kann sie nur kündigen, wenn er einen wichtigen Grund dafür hat. Ihre Wohnung ist aber keine Mietswohnung, sondern eine Dienstwohnung, für die Sie keine Miete zahlen; sie bildet vielmehr einen Teil der Entlohnung für Ihre Arbeit. 2. Ihre Tantiemeforderung ist sicher wohlbegründet, aber Ihr Arbeitgeber kann die Zahlung zum Teil verweigern, da sie verjährt ist. Forderungen von Angestellten auf Entlohnung für geleistete Arbeit verjähren nämlich schon in drei Jahren, und es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß die Tantieme wie die Dienstwohnung einen Teil der Entlohnung bildet für geleistete Arbeit. Die letzten Abzahlungen auf die Tantieme können Sie ja als auf die ältesten, schon verjährten Tantiemeforderungen buchen.

E. J. Der Vater kann der Tochter, da sie sich ohne die erforderliche Genehmigung verheiratet hat, die Aussteuer verweiweigern, aber das Erbrecht verliert sie dadurch nicht; sie hat nach dem Tode des Vaters mindestens auf den Pflichtteil Anspruch, das ist auf die Hälfte dessen, was sie erhalten würde, wenn der Vater kein Testament errichten würde. Den Pflichtteil könnte der Vater ihr nur dann entziehen, wenn sie sich ungleich schereren Vergehen, als die Heirat ohne Genehmigung des Vaters, zu schulden kommen ließe. Die Unterkunft im Elternhause kann ihr der Vater verweigern, denn sie ist nicht Mitbesitzerin der Wirtschaft, nachdem ihr Erbe nach der Mutter in Geld umgerechnet und vermutlich auf der Wirtschaft hypothekarisch gesichert worden ist. Auf die Auszahlung ihres Anteils am mütterlichen Erbe hat sie Anspruch; allerdings könnte der Vater das Entschuldungsgesetz und damit das Moratorium (Stundung) der Schuld bis 1. Oktober 1938 in Anspruch nehmen. In solchem Fall würde sie vom Schiedsamt vorgeladen werden und könnte dabei vielleicht günstigere Zahlungsbedingungen vom Vater erwirken.

F. F. in T. Aus Ihrer Anfrage ist nicht ersichtlich, welche Art Handelsvertreter Sie im Auge haben. Das Gewerbesteuergesetz unterscheidet nämlich eine ganze Reihe solcher Vertreter, die nicht die gleichen Patente zu lösen haben. So u. a. Kommissions-, Expeditions- und Transport-Unternehmen; ferner Unternehmen, welche Waren auf Lager haben, worauf sie Anleihen erteilen oder auch nicht. Des weiteren Auskunftsbureaus usw. Danach richtet sich die Kategorie des Patents und sein Preis — nicht wie Sie annehmen — danach, ob die vertretene Firma inländisch oder ausländisch ist. Entscheidend ist die Art der Vertretung, und natürlich gibt es auch Vertreter, die als selbständige Unternehmen angesehen werden und **deshalb außer dem Patent noch Umsatzsteuer zu zahlen haben.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Größere Umsätze im Warenverkehr Deutschlands mit Polen.

Aus den vom polnischen Statistischen Hauptamt veröffentlichten Angaben über den Außenhandel Polens in den ersten vier Monaten d. J. geht hervor, daß die Einfuhr aus Deutschland sich auf 50,33 Mill. Złoty bezifferte gegenüber 43,23 Mill. Złoty in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr nach Deutschland hatte einen Wert von 54,24 Mill. Złoty gegenüber 42,37 Mill. Złoty im Vorjahr. Auch die Ausfuhr nach Belgien, Frankreich, Holland, Schweden und Italien ist in der Berichtszeit im Vergleich zum Vorjahr recht bedeutend gestiegen. So insbesondere nach Italien von 6,24 Mill. Złoty auf 14,47 Mill. Złoty. Im Verkehr mit den außereuropäischen Ländern ist gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung der Einfuhr um 20 Mill. Złoty und eine Erhöhung der Ausfuhr um fast 40 Mill. Złoty zu verzeichnen gewesen.

Im Handel mit den Vereinigten Staaten gelang es Polen bei einer gegenüber dem Vorjahr um 5,3 Mill. Złoty geringeren Einfuhr im Gesamtwerte von 40,13 Mill. Złoty einen Ausgleich durch die Ausfuhr im Werte von 40,66 Mill. Złoty zu erzielen. Im vergangenen Jahr betrug der Wert der Ausfuhr nach USA im Berichtszeitraum nur 16,64 Mill. Złoty.

Geht die Motorisierung Polens voran?

Das volkswirtschaftliche Komitee des Ministerrats beriet unter dem Vorsitz von Minister Kwiatkowski Anträge des Handelsministers über die Richtlinien in der Verwertung von einheimischen Rohstoffen in der Gerberei- und Lederindustrie. Die Anträge des Ministeriums gehen dahin, den Verbrauch einheimischer Rohstoffe und ihre Qualität zu heben.

Das volkswirtschaftliche Komitee befaßte sich dann mit einem Antrag des Verkehrsministers **über die weitere Motorisierung des Landes.** Das volkswirtschaftliche Komitee war damit einverstanden, das Pfandrecht auf alle mechanischen Fahrzeuge zu erstrecken, die im Ratenkauf erstanden werden. Die Durchführung dieses Pfandrechts soll den Behörden der allgemeinen Verwaltung übertragen werden. **Der Bau von Garagen soll in großzügiger Weise gefördert werden, in dem jährlich bestimmte Summen zu ihren Investierungszwecken bereitstehen sollen. Es sind ebenso besondere Ermäßigungen für Personen und Institutionen vorgesehen, die Garagen errichten. Der dritte Antrag bezog sich schließlich auf die Vereinfachung der Formalitäten, die bei der Erlangung einer Konzession zur Führung von Autotaxen verbunden sind.**

In der Diskussion wurde die Feststellung gemacht, daß die Zahl der registrierten mechanischen Fahrzeuge am 1. Juni d. J. 40 523 betragen habe, seit dem März 1936 also um 7350 zugenommen habe. In den letzten Monaten sei die Zahl der mechanischen Fahrzeuge monatlich um 1100 gestiegen.

Die Deutschen in Polen sollen für das Auslandpolentum spenden!

(DPD) Während das polnische Winterhilfswerk vor einiger Zeit in allen übrigen Landesteilen Polens abgeschlossen wurde, wandelte man es in Polnisch-Oberschlesien in ein Hilfswerk für das Polentum im Ausland um. Am gesamtpolnischen Hilfswerk hatte die deutsche Volksgruppe sich beteiligt, obwohl ihr das eigene Hilfswerk in Ostoberschlesien nicht genehmigt worden war. Es soll hier nicht auf die Frage eingegangen werden, wieweit neben dem staatlichen Hilfswerk das Hilfswerk der deutschen Volksgruppe mit Rücksicht auf die besonders große Not in den Reihen der Deutschen gerechtfertigt gewesen wäre. Man kann jedoch nicht umhin, an diese Zusammenhänge zu denken, **wenn jetzt deutsche Institutionen,** darunter die Zeitung „Deutsche Volksgemeinschaft", **aufgefordert werden, sich an dem Hilfswerk für die Polen im Ausland zu beteiligen.** Wir erwähnen die „Deutsche Volksgemeinschaft" gerade deshalb, weil sie als Organ der deutschen Jugend in Ostoberschlesien kaum eine Ausgabe vorübergehen lassen kann, ohne nicht auf die ständig wachsende materielle und organisatorische Not der Jugend hinweisen zu müssen: Zu der Aufforderung an die Deutschen, sich am Hilfswerk für das Polentum im Ausland zu beteiligen, macht die „Kattowitzer Zeitung" u. a. die folgende treffende Bemerkung:

„Es liegt nicht an der deutschen Volksgruppe, wenn sie sich aus Gründen der dringenden Pflichten gegenüber den eigenen Volksgenossen an dem Hilfswerk für das Polentum im Ausland nicht zu beteiligen vermag. Die Zeit, in der unsere Volksgruppe dazu in der Lage wäre, würde sie als einen Idealzustand begrüßen, der aufgebaut wäre auf der vollen praktischen Anerkennung der Gleichberechtigung auf jedem Lebensgebiet Wenn dieser Zustand noch in so grauer Ferne liegt, dann hängt dies nicht von dem Willen der deutschen Volksgruppe ab, sondern von dem jener Faktoren, die heute diesen Idealzustand nur von der einen Seite sehen, von der aus man von uns alles fordert, uns selbst aber nichts zuerkennt!"

Wie wir erfahren, ist inzwischen den deutschen Beamten und Angestellten der Friedenshütte von ihrem letzten Gehalt ein Betrag für das Hilfswerk für die Polen im Ausland abgezogen worden.

Der Senat beschließt neue Gesetze.

Am Freitag fand eine Plenarsitzung des Senats statt, in welcher alle von den jeweiligen Senatskommissionen erörterten Gesetze zur Debatte standen. An der Sitzung nahmen Mitglieder der Regierung mit Ministerpräsident Składkowski teil. Es wurde eine Reihe für das Wirtschaftsleben Polens wichtiger Gesetze beschlossen.

Beschäftigung von Invaliden.

Zunächst wurde über das Gesetz zur Sicherung der Arbeit von an den Befreiungskämpfen für Polen beteiligten Personen erörtert. Das Wesentliche dieses Gesetzes besteht darin, daß diesen Personen eine Arbeitsstätte gesichert werden soll. Die zuständigen Organisationen haben wiederholt bei den Regierungsstellen vorgesprochen, so daß dieses Gesetz nunmehr allen diesen Forderungen entspricht. **Während beispielsweise alle Betriebe bisher verpflichtet waren, auf je 50 Arbeiter einen Kriegsteilnehmer (Invaliden) zu beschäftigen, besagt das neue Gesetz, daß ein Invalide auf je 33 beschäftigte Arbeiter neu eingestellt werden müsse.** Das Gesetz besagt ferner in zwei neuen Absätzen des Art. 5 und 6, daß der Arbeitgeber genau so wie bei den Invaliden, auch bei allen Aufständischen keine Kündigung ohne triftige Gründe vornehmen darf. **Für den Fall, daß nach Art. 6 eine Arbeitsentlassung wegen Arbeitsunfähigkeit erfolgt, ist der Arbeitgeber verpflichtet, im Rahmen der freien Stellen ein entsprechendes Mitglied der Familie einzustellen, das die Verpflichtung der Ernährung der Familie trägt.** Die Höhe des Familienzuschusses ist so berechnet, daß er 20 Prozent der Grundbezüge für die Frau und 10 Prozent für jedes weitere Kind beträgt.

Dieses für das Wirtschaftsleben Polens außerordentlich bedeutsame Gesetz, dessen weitere Einzelheiten noch nicht bekannt sind, dürfte für alle Aufständischen und Invaliden **außerordentliche Vorteile** bringen. In der Senatsdiskussion brachte man viele menschliche Argumente hervor, die im wesentlichen darauf abzielten, allen Invaliden und Aufständischen einen Arbeitsplatz zu schaffen.

Der Senat nahm daraufhin fast ohne Diskussion das **Gesetz über die Zusatzkredite** für die Jahre 1936/38 an. Dieses Gesetz beabsichtigt

die Frage von Lebensmittelreserven

zu lösen. Es werden, wie wir bereits kurz berichteten, für diesen Zweck zehn Millionen Złoty bestimmt. **Eine richtige Lösung der Frage der Getreidereserven soll gleichzeitig Angebot und Nachfrage am einheimischen Getreidemarkt regeln und allzu große Preisschwankungen ausschließen. Die Regierung werde auf Grund dieses Gesetzes unmittelbar nach der Ernte alle auf den Markt kommenden Reserven aufkaufen und aufspeichern.** Im Zusammenhang damit wird auch die **Gesamtsumme der Getreide-Lombardkredite** wesentlich erhöht. Die von manchen landwirtschaftlichen Kreisen geforderten **stabilen Getreidepreise** sind nicht durchgeführt worden. Man will mit Hilfe der Getreidespeicherung von amtlicher Seite eine Art Beruhigung in die Preisentwicklung am polnischen Getreidemarkt tragen.

Im engsten Zusammenhang mit diesem Gesetz steht das Gesetz über die **Zusatzkredite** im Jahre 1937/38 **für alle von Naturkatastrophen heimgesuchten landwirtschaftlichen Betriebe.** Es wurde das Ausmaß dieser Katastrophen in diesem Jahr eingehend erörtert. Auch dieses Gesetz gelangte zur Annahme.

Im Anschluß daran standen kleinere, weniger wichtige Gesetze zur Annahme, die sich im wesentlichen auf den Verkauf von Staatsgrundstücken in Krakau und Warschau bezogen. Das Zollabkommen mit England wurde dann ratifiziert, ebenso der Handelsvertrag mit Frankreich und das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland.

Eine längere Debatte verursachte das Gesetz über die Verlängerung der Amtsdauer der Organe von Warschau. Als letzter Punkt der Tagesordnung kam das

Gesetz zur Liquidierung von verlassenen Grundstücken

zur Sprache. Aus der Nachkriegszeit sind in vielen Teilen Polens verlassene Grundstücke zurückgeblieben, die teilweise zerstört, von ihren Eigentümern nicht mehr bezogen worden sind. Alle diese Grundstücke pflegen von besonderen Kuratoren verwaltet zu werden, deren Tätigkeit in den meisten Fällen viel zu wünschen übrig lasse. Es handelt sich oft um recht bedeutende Objekte. Im Bezirk eines der polnischen Gerichte (Zamość) würden 916 solcher landwirtschaftlichen Betriebe verwaltet mit einer Gesamtfläche von 6859 Hektar, dazu gehören 129 Gebäude und 15 Bauplätze. In diese ganze Angelegenheit müsse Ordnung hineingebracht werden. Derartige Objekte sollen nunmehr auf Grund dieses Gesetzes den Selbstverwaltungs-Organisationen bzw. dem Staatsschatz zufallen, sofern keiner der polnischen Staatsbürger, die nach polnischem Erbrecht rechtmäßige Erben sind, ihre Ansprüche geltend machen.

Die Rechtkommission des Senats hat in diesem Gesetz den Gerichten in diesen Angelegenheiten **bedeutende Kompetenzen** zuerkannt. Aus diesem Grunde wurden von einigen Senatoren Änderungen beantragt, so u. a., daß die Stempelgebühr bei Berufungen gegen die Entscheidung der Gerichte in allen diesen Fällen fortfallen soll.

Das Gesetz gelangte mit all den beantragten Änderungen zur Annahme.

Die Kartelle Polens in Ziffern.

Nach den Angaben des Statistischen Amtes ist die Zahl der Kartelle in Polen vom Jahr 1918 jährlich gestiegen. In diesem Jahr bestanden in Polen 9 inländische Kartellvereinbarungen, im Jahre 1919 — 11, 1920 — 13, 1921 — 15, 1922 — 23, 1923 — 31, 1924 — 40, 1925 — 53, 1926 — 64, 1927 — 77, 1928 — 100, 1929 133, 1930 — 168, 1931 — 177, 1932 — 215, 1933 — 233, 1934 — 268 und 1935 — 274. Nur im Jahr 1936 sank die Zahl derselben auf 266.

Ferner beteiligte sich Polen im Jahr 1918 an drei internationalen Kartellvereinbarungen. In den Jahren 1919 bis 1921 waren es 4, 1922 bis 1924 — 6, 1925 — 8, 1926 — 14, 1927 — 23, 1928 — 40, 1929 — 48, 1930 — 69, 1931 — 75, 1932 — 84, 1933 — 94, 1934 — 104, 1935 bis 1936 — 106, so daß auch hier eine dauernde Steigerung zu verzeichnen war.

Insgesamt sind vom Jahr 1918 in Polen 340 Kartellvereinbarungen getroffen worden, die sich auf die einzelnen Jahre folgendermaßen verteilen: 1918 mit 2, 1919 mit 1, 1920 mit 2, 1921 mit 4, 1922 mit 4, 1923 mit 3, 1924 mit 11, 1925 mit 9. 1926 mit 8, 1927 mit 9, 1928 mit 22, 1929 mit 26, 1930 mit 40, 1931 mit 20, 1932 mit 20, 1933 mit 43, 1934 mit 56, 1935 mit 55 und 1936 mit 5.

Es wurden aber auch eine Reihe von Kartellen liquidiert, und zar im Jahr 1920 — 1, 1921 — 3, 1922 — 1, 1923 — 1, 1924 5, 1925 — 2, 1926 — 8, 1927 — 4, 1928 — 11, 1929 — 2, 1930 — 19, 1931 — 15, 1932 — 14, 1933 — 51, 1934 — 44, 1935 — 84, davon allein 37 vom Handelsminister, 1936 — 77, davon 42 vom Handelsminister. Im Jahr 1937 wurden weitere Kartelle aufgelöst.

Polen trat im Jahr 1929 aus 2, 1930 aus 3, 1931 aus 3, 1932 aus 3, 1933 aus 2, 1934 aus 4, 1935 aus 23 und 1936 aus 10 internationalen Kartellvereinbarungen aus.

Der Stand der Saaten in Polen.

Nach den Angaben des polnischen Statistischen Hauptamtes stellte sich der Stand der Saaten in Polen am 15. Mai d. J. wie folgt dar: Winterweizen 2,9 (am 15. April 1937 2,6 — am 15. Mai 1936 3,4), Sommerweizen 3,2 (am 15. 5. 1936 3,1), Winterroggen 2,8 (2,8 — 3,2), Sommerroggen 2,9 (2,9). Wintergerste 2,5 (2,4 — 3,3), Sommergerste 3,3 (3,0), Raps 2,9 (2,6 — 3,7). Klee 2,6 (2,5 — 3,3), Hafer 3,3 (3,0), Erbsen 3,2 (3,1). Wie aus diesen Angaben hervorgeht, ist der Stand der diesjährigen Sommeraussaat günstiger als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Der Stand der Wiesen wird wie folgt angegeben: Trockene 2,8 (2,5), feuchte Niederungswiesen 3,0 (2,8), meliorierte 3,4 (3,3). Weiden 2,7 (2,5).

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 14. Juni auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Berlin, 12. Juni. Amtl. Devisenkurse. **Newyork 2,498—2,502, London** 12,32—12,35, Holland 137,29—137,57, Norwegen 61,91 bis 62,03, Schweden 63,52—63,64, Belgien 42,13—42,21, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 11,11—11,13, Schweiz 57,14—57,26, Prag 8,671 bis 8.689, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,10—47,20, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,26½ Zł., dto. kanadische 5,26½ Zł., 1 Pfd. Sterling 26,00 Zł., 100 Schweizer Frank 120,40 Zł., 100 französische Frank 23,46 Zł., 100 deutsche Reichsmark in Papier 129,00 Zł., in Silber 138,00 Zł., in Gold fest —,— Zł., 100 Danziger Gulden 99,80 Zł., 100 tschech. Kronen 17,70 Zł., 100 österreich. Schillinge 97,50 Zł., holländischer Gulden 289,90 Zł., belgisch Belgas 89,05 Zł., ital. Lire 22,60 Zł.

Effektenbörse.

Posener Effekten-Börse vom 12. Juni.

Wertpapier	Kurs
5% Staatl. Konvert.-Anleihe größere Posten	57.50 G.
kleinere Posten	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnischen Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zł.)	—
4½% umgest. Złotypfandbriefe d. Pos. Landschaft i. Gold	51.00 +
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	49.50 G.
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	44.50 +
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 1936	100.50 G.
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zł.)	—
H. Cegielski	—
Luban-Wronki (100 zł)	—

Tendenz: ruhig.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 14. Juni. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (661-667 g/l. (112-113,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Ware	Menge	Preis	Ware	Menge	Preis
Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 631 gr	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	15 to	24.00			

Richtpreise:

Ware	Preis	Ware	Preis
Roggen	25.00—25.50	Perlgerstengrütze	47.00—48.00
Standardweizen	29.00—29.50	blauer Mohn	—.—
a) Braugerste	—.—	Senf	32.00—34.00
b) Gerste 661-667 g/l.	24.00—24.25	Leinsamen	—.—
c) „ 643-669 g/l.	23.00—23.25	Peluschken	22.50—23.50
d) „ 620,5-626,5 g/l.	22.25—22.50	Wicken	25.00—26.00
Hafer	23.50—24.00	Seradella	—.—
Roggenmehl 0-82%	31.50—33.00	Felderbsen	22.00—23.00
„ I 0-70% m. Sack	33.00—34.00	Viktoriaerbsen	22.00—24.00
„ 0-65%	36.50—37.00	Folgererbsen	22.00—24.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		blaue Lupinen	14.25—14.75
Roggennachm. 0-95% m. Sack	28.00	gelbe Lupinen	14.50—15.00
Weizenmehl		Gelbklee, enthülst	—.—
„ Export f. Danzig	45.50—46.50	Weißklee, ger.	—.—
„ I 0-65%	43.00—45.00	Rotklee, unger.	—.—
„ II 65-70%	32.50—33.50	Rotklee 97% ger.	—.—
„ IIA 65-75%	30.00—31.00	Speisekartoffeln Pom.	7.50—8.00
„ III 70-75%	26.50—27.50	Speisekartoffeln (Netze)	6.75—7.25
Weizenschrotnachmehl 0-95%	28.00—29.40	Sojaschrot	22.50—23.00
Roggenkleie	17.75—18.00	Leinkuchen	22.00—22.50
Weizenkleie, fein	16.00—16.50	Rapskuchen	18.00—18.50
Weizenkleie, mittelg.	16.00—16.50	Sonnenblumenkuch. 42-45%	23.00—24.00
Weizenkleie, grob	16.50—16.75	Trockenschnitzel	—.—
Gerstenkleie	17.00—17.50	Roggenstroh, gepr.	3.75—4.00
Gerstengrütze, fein	35.00—36.00	Netzeheu, lose	6.75—7.25
Gerstengrütze, mittl.	35.00—36.00	Netzeheu, gepreßt	7.50—8.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen und Roggenmehl stetiger Weizen, Gerste, Hafer und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Ware	Menge	Ware	Menge	Ware	Menge
Roggen	344 to	Speisekartoff.	30 to	Hafer	22 to
Weizen	145 to	Fabrikkartoff.	— to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Heu gepreßt	— to
a) Einheitsgerste	44 to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	to	blauer Mohn	— to	blaue Lupinen	— to
c) Sammel- „	to	Mais kleie	15 to	gelbe Lupinen	— to
Roggenmehl	73 to	Gerstenkleie	— to	Rübsen	— to
Weizenmehl	48 to	Seradella	— to	Wicken	— to
Viktoriaerbsen	— to	Leinkuchen	— to	Gemenge	— to
Folger-Erbsen	— to	Rapskuchen	— to	Leinsamen	— to
Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Pferdebohnen	— to
Roggenkleie	34 to	Heu gepr.	10 to	Sojaschrot	35 to
Weizenkleie	5 to	Stroh gepr.	18 to		

Gesamtangebot 870 to.

Bis zum 10. Juli d. J. einschließlich ist die Bromberger Getreidebörse am Sonnabend nicht tätig.

Posener Butterpreise vom 11. Juni. (Festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich.) En gros: 1. Qualität 2,90, Złoty p. Kg. ab Verladestation, 2. Qualität 2,60, 3. Qualität —,—. Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: 1. Qualität 2,60 Złoty pro Kg. ab Lager Posen, 2. Qualität 2,20. Kleinverkaufspreise: 1. Qualität 2,80 bis 3,00, 2. Qualität —,—, 3. Qualität —,— Złoty pro Kg.